Morgen-Ausgabe.

Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil: J. Hachfeld,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Posener Zeitung

Achtundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Nr. 600

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 29. August.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1891

Zur Kritik der auswärtigen Politik des Fürsten Bismarck.

Der Bankerott, welchen das System Bismarck auf innerpolitischem Gebiete erlitten hat, und die damit zusammenhängenden vielfachen Verfehlungen des ehemaligen Reichskanzlers in wirthschaftspolitischer Hinsicht sind so oft der Gegenstand der Kritik und Gegenkritik gewesen, daß es hier zur Zeit kaum noch etwas zu erörtern giebt. Anders ist es dagegen mit der Thätigkeit Bismarcks als Diplomat. Hier hat man ihm bisher fast durchweg nur uneingeschränktes Lob gezollt und nur wenige besonders kritisch veranlagte Naturen haben auch schon während seiner Amtsführung mancherlei Bedenken gegen seine Leitung der auswärtigen Angelegenheiten erhoben. Die extreme Tendenz der jüngsten Politik des Fürsten und die Gefahr, die seine neue antiösterreichische Richtung in sich bergen würde, wenn sie Anhänger fände, haben nun in jüngster Zeit die Stimmen vermehrt, welche die Unfehlbarkeit Bismarcks auch in auswärtigen Angelegenheiten stark in Zweifel gezogen und mancherlei Illusionen auch hier zerstört haben. Von diesen Gesichtspunkten hat sich auch der Verfasser einer kürzlich in Berlin erschienenen, von uns schon kurz besprochenen Broschüre, betitelt „Das Ende des Fürsten Bismarck in der auswärtigen Politik" leiten lassen, die vieles von ganz neuen Gesichtspunkten aus behandelnd, das größte Interesse beanspruchen kann, zumal sie allem Anschein nach von einem ungewöhnlich unterrichteten Manne, der mit dem Gange der auswärtigen Politik Bismarcks aufs genaueste vertraut sein muß, verfaßt ist. In der kleinen noch übrig gebliebenen Bismarck-Gemeinde wird die Broschüre unzweifelhaft stark verschnupfen, doch hat sich der Historiker um diese Leute nicht zu kümmern, da bei solchen Schwarmgeistern sachliche Gründe nicht verfangen, sondern nur Phrasen und blinde Lobhudelei. Auch das Urtheil des einst bismärckischen, jetzt caprivischen „Hamburgischen Korrespondenten", der vor einigen Tagen mit einer Reihe leerer Redensarten sich über die Broschüre hinwegzusetzen versuchte, wird nicht verhindern, daß unparteiisch Denkende es nur um so verständlicher finden werden, wenn jetzt auch diejenigen Diplomaten, welche unter dem Regime Bismarck sich nicht mit einem Wort der Kritik oder des eigenen Urtheils hervorwagen durften, ihre Stimme erheben und ihre gegentheiligen Anschauungen der Welt darlegen. Für uns kann um so weniger Grund vorliegen, die Broschüre zu ignoriren, als wir stets der eigentlich ja ganz selbstverständlichen Ansicht gewesen sind, daß bei der Beurtheilung einer Persönlichkeit wie Bismarck, die, wenn sie auch keineswegs, wie vielfach fälschlich behauptet ist, Geschichte gemacht hat, so doch immerhin eine Episode in der Geschichte bezeichnet, nur die unerbittliche historische Wahrheit und nicht etwa Sentimentalität oder dergleichen in Frage kommen kann.

Der Grundgedanke, welcher sich durch die ganze Broschüre zieht, ist der, daß die Bismarcksche Politik es unterlassen hat, die großen militärischen Siege der Nation zu festigen, daß sie im Gegentheil stets nur eine Momentpolitik gewesen ist, welche keine weitere Zukunft im Auge hatte, daß sie sowohl 1866 wie 1870 auf Kaiser und Reich zu verzichten bereit war, daß sie an dem, was trotzdem erreicht wurde, nur mit Gewandtheit, nicht durch große Ziele und staatsmännische Vorsorge betheiligt war, kurz daß die großen Erfolge der auswärtigen Politik in erster Reihe den großen militärischen Siegen und keineswegs der Diplomatie des Fürsten Bismarck zu danken sind.

Zunächst wird darauf hingewiesen, daß Rußland bei seiner feindseligen Stimmung gegen Oesterreich nach dem Krimkriege nicht das Mindeste gegen eine Entfernung des Donaustaates aus Deutschland einzuwenden gehabt haben würde. Ein einziger Wink in dieser Beziehung würde den damals in Preußen entbrannten Konflikt zwischen Regierung und Volksvertretung wegen der von ersterer beabsichtigten Vermehrung der Armee beendet haben, und da dieser Wink nicht erfolgte, so müßte das Ministerium der neuen Aera die Informationen, welche ihm Bismarck damals aus Petersburg habe zukommen lassen müssen, unverwendet gelassen haben. Ebenso habe Napoleon III. in der Hoffnung eines Gewinnes an Land und Ruhm, der ihm zur Befestigung seiner Stellung in Frankreich sehr erwünscht gewesen sei, den preußisch-österreichischen Konflikt nicht ungern gesehen, da er aber bald darauf gemerkt habe, daß er, von Bismarck getäuscht, leer dabei ausgehen würde, sei es nur den Mängeln seiner Armee und den Vorzügen der preußischen, nicht aber dem Geschick des Fürsten Bismarck zu danken gewesen, daß wir der Gefahr eines französischen Rückenangriffs entgangen seien. Graf Moltke und das Zündnadelgewehr hätten lediglich das drohende Geschick von Preußen abgewendet.

Im Feldzuge 1866 habe Fürst Bismarck dann nichts weniger als die deutsche Einheit erstrebt. Der damals in Berlin lebende Bruder des österreichischen Generals v. Gablenz hat dem Verfasser der Broschüre selbst erzählt, daß Bismarck ihn 14 Tage vor Ausbruch des Krieges mit Friedensvorschlägen auf Grund des Dualismus in Deutschland und gemeinschaftlicher Wendung gegen Frankreich nach Wien gesandt habe. Oesterreich solle im Süden, Preußen im Norden herrschen; Herr v. Gablenz drang aber mit diesen Vorschlägen, die darauf zielten, „den uralten deutschen Dualismus zu perpetuiren und Deutschland auf unabsehbare Zeit istävonisch und ingävonisch zu machen", nicht durch. Hiermit noch nicht genug, sandte aber Fürst Bismarck selbst nach dem Siege noch den Baron Herring nach Wien mit Vorschlägen, die einen norddeutschen Bund unter preußischer und einen süddeutschen unter österreichischer Führung ermöglichen sollten. Der Wiener Hof zögerte jedoch und so konnte sich das preußische Hauptquartier, da Frankreich inzwischen auf Grund der von Oesterreich angerufenen Vermittelung die Selbständigkeit Süddeutschlands verlangt hatte, „allerdings nur der leichteren Beraubung wegen", für berechtigt halten, diese Präliminarien zu acceptiren. Oesterreich ist also die süddeutsche Suprematie, die ihr auch nach dem Siege noch von Bismarck zugedacht war, nur durch eigene Schuld entgangen, die süddeutschen Staaten dagegen sind lediglich durch die Forderung der Rheingrenze seitens der französischen Diplomatie veranlaßt, sich dem Norden anzuschließen.

Da Napoleon die Rheinlande nicht erlangen konnte, wünschte er wenigstens Luxemburg zu bekommen. Aber ganz Deutschland stand wie ein Mann gegen diese Forderung, denn „es erschien unerträglich, die deutsche Einigung in ihrem ersten aufgehenden Glanze mit der Abtretung deutschen Gebiets zu erkaufen, da wir zu ihrer Vertheidigung stark genug waren und niemals relativ stärker sein konnten." Der Generalstab empfahl denn auch sofortigen Krieg, zumal wir bei der eben erst beginnenden Umgestaltung der französischen Büchse schon deswegen überlegen waren. Bismarck widersetzte sich jedoch und so ging, da der König ihn damals nicht missen wollte, ein uraltes Stück deutschen Bodens dem Reiche verloren. Nicht lange darauf wünschte dann der König doch, den Grafen Bismarck durch Herrn v. Gruner zu ersetzen, indessen da verstand es ersterer, durch seine Gewandtheit dies zu hintertreiben, und Herr v. Gruner hatte dann sein Leben lang seinen Haß zu fühlen.

Im Jahre 1870 fehlte nicht viel daran, daß wir uns einem französisch-österreichischen Bündniß gegenüber sahen und nur durch die spanische Kandidatur des Prinzen von Hohenzollern kam der Stein so schnell ins Rollen, daß dies noch verhindert werden konnte, da Oesterreich erst gegen den Beginn des Winters losschlagen wollte. Nach dem Kriege konnte dann aber Bismarck, der angebliche Begründer der deutschen Einheit, nur schwer bewogen werden, bei den süddeutschen Staaten ein neues deutsches Reich auch nur in Vorschlag zu bringen. Mit Frankreich schließlich schloß er einen Frieden ab, der es diesem Lande ermöglichte, seine Armee zu vervierfachen und uns dann im Verein mit Rußland einer zwanzigjährigen Bedrohung von zwei Seiten auszusetzen. Hätte Bismarck eine Kriegsentschädigung von 20 Milliarden verlangt, so wäre Frankreich auf lange Zeit hinaus lahm gelegt worden.

Am 19. Februar 1878 erklärte Bismarck, heißt es in der Broschüre weiter, in seiner bekannten Reichstagsrede über die orientalische Frage, daß Oesterreich und England sich ruhig den russischen Ansprüchen widersetzen könnten, ohne den Krieg zu riskiren. Diesen Wink machte sich sofort Lord Beaconsfield zu Nutze, indem er in die Bismarcksche Kette „einen Schuß wob, der Oesterreich Bosnien und die Herzegowina ließ und Rußland seine ganze europäische Eroberung nahm." Seitdem datirt der unbändige Haß Rußlands gegen Deutschland, der sich bald genug in den ungeheuren Rüstungen des Zarenreichs deutlich genug äußerte. Deshalb rieth Moltke, der die Unmöglichkeit dem Kampfe auszuweichen, sofort einsah, schon damals gegen Rußland loszuschlagen, da die russische Armee aus dem eben beendeten türkischen Feldzuge schwach und wenig widerstandsfähig hervorgegangen war. Fürst Bismarck dagegen erkannte die Situation ebenso wenig klar wie im Jahre 1867; er ging entgegen den Rathschlägen Moltkes mit Oesterreich ein Bündniß ein, welches er jetzt selbst aufs heftigste bekämpft, und erweiterte dasselbe im Jahre 1882, als er schon fast am Ende seiner Mittel angekommen war, zum Dreibunde.

Dies sind die Klippen, meint der Verfasser, in welche Fürst Bismarck das deutsche Staatsschiff hineingesteuert hat, dies die Riffe, die er, obwohl er sie sah, nicht vermied. Unter einer außerordentlichen Gunst der äußeren Umstände hatte der Fürst die Germania, die seit zweihundert Jahren in versandeter Bucht gelegen, flott machen gekonnt. Seine scharfe Beobachtung erspähte die Möglichkeit, in die nächste Binnensee zu gelangen, seine Navigation war der Küstenfahrt eminent gewachsen; aber sein gutes Schiff, sobald es einmal Wasser unter der Planke fühlte, sprang mit dem Schwung seiner ewigen Jugend in das altgewohnte Weltmeer hinaus, und die Hand am Steuer wußte von nun an nur noch zu stauen. So arg hat er von Moment- zu Momentposition irgend sich schließlich verfahren, daß er angesichts des heranziehenden Sturmes kein Mittel mehr weiß, als das aufsteigende Gewitter für eine liebliche Abendwolke und die Pfiffe des nahenden Cyklons für zärtliches Geflüster auszugeben. —

Was wird wohl die sonst so beredte Bismarck-Presse, die momentan noch stumm ist wie ein Fisch, zu alle dem sagen? Wird sie nicht wenigstens gegen die Anschauung des Verfassers hinsichtlich der Anempfehlung früheren Losschlagens, die auch wir uns übrigens, obgleich die Gründe Moltkes mindestens sehr schwerwiegend ins Gewicht fallen, nicht durchweg zu eigen machen möchten, protestiren?

Deutschland.

△ **Berlin,** 28. August. Wird die Kaiserin von Rußland nach Paris gehen? So erstaunlich die Meldungen sind, die diese Reise behaupten, so würde man Unrecht thun, aus der bloßen Erstaunlichkeit zu folgern, daß die Reise nicht stattfinden wird. In hiesigen Hofkreisen will man wissen, daß Nachrichten aus Petersburg eingetroffen sind, die den Plan keineswegs als leeres Gerücht erscheinen lassen. Eine zuverlässige Bestätigung liegt freilich noch nicht vor; wohl aber wird die Lage so angesehen, daß eine neue ernste Bekräftigung der russisch-französischen Annäherung durch das angekündigte Ereigniß nicht zu den Unmöglichkeiten gerechnet werden darf. Auffallend ist es jedenfalls, daß auch solche französische Blätter, die ihre Aufgabe nicht in der Erfindung von Sensationsdepeschen erfüllt sehen, den Besuch der Zarin in Paris für diesen Herbst vorhersagen, und daß an der Newa kein Dementi dieser Meldungen ertönt. An und für sich wäre eine Erwiderung der Kundgebung, die der Besuch des französischen Geschwaders in Kronstadt brachte, kein ungewöhnliches Ereigniß. Nach den Gepflogenheiten internationaler Courtoisie erscheint die russische Regierung sogar verbunden, die erwiesene Freundlichkeit entsprechend zu beantworten. Daß sich eine weniger auffällige Form dafür finden ließe als ein Besuch der Zarin beim Präsidenten Carnot, ist aber so selbstverständlich, daß dieser Besuch in der That als ein Ereigniß ersten Ranges, als eine Demonstration von außerordentlichem Gewichte gelten müßte. Für uns Deutsche würde in einer etwaigen Reise der Zarin nach Paris ein besonderer Anlaß zu Vergleichungen mit dem Zwischenfall des Pariser Aufenthalts der Kaiserin Friedrich liegen. Man thut den Absichten der Macher in Paris und Petersburg wohl keinen Zwang an, wenn man annimmt, daß solche Vergleiche geradezu provozirt werden sollen. — — Die „Freie Volksbühne" hat einen Jahresbericht über das erste Jahr ihrer Wirksamkeit herausgegeben. Ein Aufruf, der im März 1890 erschien, war das Signal zur Gründung. Am 29. Juni fand alsdann eine stark besuchte öffentliche Versammlung statt, in der der Verein konstituirt wurde. Im ersten Jahre seines Bestehens hielt der Verein 45 Veranstaltungen ab (Vortragsabende, Vorstellungen, gesellige Zusammenkünfte, Ausflüge). Die Zahl der Mitglieder beträgt gegenwärtig 3940; diese große Zahl bedingt, daß drei getrennte Abtheilungen gebildet werden mußten, und daß die Vorstellungen immer für je eine Abtheilung stattfinden. Bemerkenswerth ist ein Streit der „Freien Volksbühne" mit dem Königlichen Polizeipräsidium und die Erledigung dieses Streites. Der Polizeipräsident richtete an den Vorsitzenden eine Verfügung, welche diesen aufforderte, ein Verzeichniß der neugewählten Vorstandsmitglieder des Vereins und im Wort-

laut den in der Generalversammlung vom 18. März 1891 gefaßten Beschluß über Abänderung der Statuten innerhalb acht Tagen, sowie, den Bestimmungen des § 2 des preußischen Vereinsgesetzes entsprechend, künftig von jedem Zu- und Abgang unter den Vereinsmitgliedern und von jeder Aenderung der Statuten binnen drei Tagen Anzeige zu machen. Hiernach betrachtete die Polizeibehörde den Verein als einen politischen oder genauer als einen solchen, der „eine Einwirkung auf die öffentlichen Angelegenheiten bezweckt“. Falls diese Auffassung der Polizeibehörde zutreffend wäre, würde die Behörde sogar ohne weiteres zur Schließung des Vereins berechtigt gewesen sein, da er als politischer Frauen nicht aufnehmen durfte. Lediglich wohl, um diese Konsequenz abzuwehren, und nicht um der Verfügung allein willen klagte der Vorstand beim Verwaltungsgericht auf Aufhebung der Polizeiverfügung. Das Verwaltungsgericht entschied im Sinne der Kläger und erklärte die Auffassung des Polizeipräsidiums, daß der Verein politische Zwecke verfolge, für irrig. Insbesondere schloß sich das Gericht der Unterscheidung an, welche der Rechtsbeistand der Kläger zwischen Vorträgen machte, die sozialpolitische Fragen behandeln, und solchen, die künstlerische Fragen von einem sozialpolitischen Gesichtspunkt behandeln. Gegen das Urtheil ist Berufung an die höhere Instanz nicht eingelegt worden, so daß der Verein nicht als ein im engeren Sinne politischer gilt. Gegen eine Bemerkung im Jahresbericht, daß die bürgerliche Presse dem Vereine feindlich gegenüberstehe, ist von mehreren hiesigen Zeitungen protestirt worden. Die freundliche Behandlung, die die „Freie Volksbühne“ von den meisten hiesigen Blättern zu erfahren gehabt hat, zeugt von einem großen Maße objektiven Wohlwollens. Denn ob die „Freie Volksbühne“ es nun wahr haben will oder nicht, so ist sie und bleibt sie ein sozialdemokratisches Unternehmen. Ihre Gründer sind Sozialdemokraten, und diejenigen Mitglieder des Vorstandes, die es nicht ausgesprochenermaßen sind, sympathisiren wenigstens aufs stärkste mit der sozialdemokratischen Weltanschauung, darunter beispielsweise Otto Erich Hartleben, der Sekretär des Vereins. Eigenthümlicher Weise hat sich die „Freie Volksbühne“ von gegnerischer Seite einer größeren Beachtung in wohlwollendem Sinne zu erfreuen gehabt als von den sozialistischen Parteiführern. Die Bebel und Liebknecht haben von Anfang an auf das Unternehmen mit Mißtrauen geblickt, einmal, weil ihnen Bruno Wille, der Vater der „Freien Volksbühne“, als Wortführer der „Jungen“ anstößig ist, sodann, weil die Führer jede Ablenkung des politischen Interesses der Massen mit Mißtrauen ansehen. So gehört auch weder Bebel noch Liebknecht noch Singer noch sonst einer der hier lebenden sozialdemokratischen Abgeordneten zu den Förderern der „Freien Volksbühne“. — — Wie wir hören, wird keiner der Entwürfe zum Kaiser Wilhelms-Denkmal, die gegenwärtig im Zeughaus ausgestellt sind, zur Ausführung angenommen werden. Kein einziger genügt so, wie er sich gegenwärtig darstellt, den Anforderungen, auch wenn diese sich noch so sehr bescheiden sollten. Die Annahme, daß der Architekt Bruno Schmitz und der Bildhauer Hilgers, von denen der erstere in der architektonischen Umrahmung, der zweite in seiner Kaiserstatue das verhältnißmäßig Beste geliefert haben, zur gemeinsamen Ausführung des Denkmals berufen werden sollen, wird uns aus künstlerischen Kreisen als nicht ganz grundlos bezeichnet. Von irgend welcher endgiltigen Bestimmung kann aber in dieser Hinsicht schon darum nicht gesprochen werden, weil die Entscheidung allein beim Kaiser steht. Bisher hat der Kaiser wohl persönliche Urtheile abgegeben, über die man sich allerlei Bemerkenswerthes erzählt, indessen hat er noch keinen Beschluß gefaßt.

— Eine treffende Kritik der Auslassungen des „Reichs-Anzeigers“, die es in Frage stellen, ob die Zollbeseitigung dem Konsumenten zu Gute kommen würde, findet sich in einem „Eingesandt“ aus kaufmännischen Kreisen der „Köln. Volksztg.“:

„Es kann, so schreibt der Korrespondent, ja freilich der erfahrenste Kaufmann ebensowenig, wie der fachmännisch unkundigste Dilettant die Entwickelung der Preise vorhersehen; aber wissen kann Jeder, der die Kornfrage verfolgt hat, daß die in letzter Zeit von Frankreich verfügte Zollherabsetzung von 5 Franks auf 3 Franks per hundert Kilo nach einigen Tagen den Konsumenten zu gute gekommen ist. Wissen kann ferner jeder Beobachter der Märkte, daß unser Getreidepreis, wie Herr v. Caprivi im Juni treffend betonte, gleich ist dem Weltmarktpreis plus Zoll, und daß unser zollpolitisches Verhalten in früheren Fällen, z. B. bei der Erhöhung von 3 auf 5 M. per 100 Kilo, den Weltmarktpreis nicht dauernd beeinflußt hat. Der oben erwähnte Zweifel beruht also weder auf Erfahrung, noch wird er durch Thatsachen gestützt; er entspringt einer bloßen Vermuthung. Es wäre aber doch sehr bedenklich, sich auf einen solchen Zweifel oder auf die Möglichkeit etwaiger Störung von künftigen Vertragsverhandlungen berufen zu wollen, wenn es sich um Ablehnung einer Zoll-Suspension handelt, welche dem Lande bei Einrichtung der hohen Kornzölle geradezu versprochen worden ist, versprochen für den Fall einer viel geringeren Theuerung, als wir sie heute haben, wie dies der frühere Reichstags-Abgeordnete Racké noch kürzlich in Erinnerung gebracht hat. Im Juni begründete der Reichskanzler seine ablehnende Haltung damit, es liege kein Nothstand vor; jetzt liegt ein Nothstand vor, nicht durch Getreidemangel (?), sondern durch Getreide-Theuerung, und dennoch weigert man sich, das früher für diesen Fall gegebene Versprechen einzulösen.“

— Die „Saale-Ztg.“ meldete kürzlich, daß der in letzter Zeit oft genannte Herr v. Brandt, der deutsche Gesandte in Peking, im nächsten Frühjahr von seinem Posten abberufen werde. Von unterrichteter Seite erfährt der „Hamb. Korresp.“, daß diese Nachricht vollkommen aus der Luft gegriffen ist.

Myslowitz, 27. August. Die russische Regierung verbot heute auch die Ausfuhr zollfreier Mehlquanten.

Aus Hinterpommern, 27. August. Die kopflose Wuth, in welche hier die Bemühungen des deutschen „Bauern-Vereins“, Mitglieder-Vereinigungen zu errichten, gewisse Kreise versetzt haben, spricht wohl am besten aus folgendem Füllhorn von Epitheta, das ein diesen Kreisen angehöriger Korrespondent in einem sogenannten „Bericht“ über die Stolper Versammlung des allgemeinen deutschen Bauern-Vereins über dessen Angehörige ausschüttet. Er schreibt: „Die Versammlung hatte ihre gewaltigsten „Größen“, z. B. den Demokraten Wisser aus Erfurt, den Demokraten Thomsen aus Kiel und den Doppel-Erzdemokraten Latotzki aus Bartin verschrieben. Dieser demokratischen Helden-Versammlung gemäß war denn auch das Redegold, das dort gemünzt wurde.“ Die „Danz. Ztg.“ bezeichnet dieser Schimpfvirtuose als das „Danziger Heroldsorgan der Stolper Demokraten-Bauern“. Weiter weiß er von der „bodenlosen Verhetzungstaktik der Wisserschen Demokratie“, von der „Unverfrorenheit der fremden Demokratenvertreter“ und ähnlichen gespenstischen Erscheinungen zu erzählen. Die „Bauern-Demokraten“ müssen sogar mehrfach aufmarschiren. Man merkt, daß es in Hinterpommern brennt, wie Herr v. Below neulich andeutete — vorläufig allderdings nur in manchen Köpfen.

Hamburg, 26. August. [Sozialistisches Sängerfest.] Die hiesige sozialdemokratische Partei, an deren Spitze jetzt der hier ansässige Reichstagsabgeordnete Frohme steht, sucht neuerdings ihrer durch die Unterstützung Ausgesperrter stark in Anspruch genommenen Kasse neue Mittel zuzuführen. So hatte sie am letzten Sonntag und Montag in dem Hamburger „Schützenhof“ im Vororte Barmbeck ein großes Sängerfest veranstaltet, das nach übereinstimmenden Berichten von über 20 000 Menschen besucht war. Da die Eintrittspreise 30 und 50 Pfennig betrugen, so ist der Parteikasse ein hübscher Netto-Ueberschuß zugeführt worden. Frohme hielt die Festrede, über die jedoch nichts bekannt geworden ist. Im Uebrigen verlief das Fest harmlos. Die Polizei hatte den Ausmarsch in geschlossenen Reihen und mit Fahnen gestattet und nur verboten, im Zuge selbst Musik zu machen. Daß die Parteikasse im letzten Jahre nicht allzu stark gefüllt gewesen ist, geht daraus hervor, daß sie zur Unterstützung der ausgesperrten Tabaksarbeiter, deren Ausstand bekanntlich von der Partei zu ihrer eigenen Sache gemacht worden war, ein Anleihe von 100 000 Mark machen mußte. In den öffentlichen Abrechnungen waren seiner Zeit Posten von 10 000, 20 000 und einmal 50 000 Mark als „von der Börse stammend“ aufgeführt worden. Erst aus einer vorgestern abgehaltenen Versammlung der Schuhmacher, die im Anfang d. J. ebenfalls in einen theilweisen Ausstand eingetreten waren, erfuhr man, daß die von dem Gewerkschafts-Kartell an- und ausgeliehenen Gelder recht langsam eingehen. Insbesondere die Schuhmachergesellen, die den Streik heraufbeschworen haben, müssen zur Zeit wegen allgemeiner Arbeitslosigkeit um Stundung des ihnen von dem genannten Kartell überwiesenen Geldes bitten.

Hamburg, 27. August. Bei der hiesigen Post ist kürzlich ein junger Helgoländer als Postgehilfe eingetreten. Derselbe dürfte der erste unserer neuen Landsleute sein, welcher diese dienstliche Laufbahn betreten hat.

Aus Bayern, 27. August. Dem „Pfälz. Kur.“ wird von „zuverlässigster Seite“ versichert, daß die Meldungen über bevorstehende Personaländerungen im Verkehrswesen aus der Luft gegriffen und kein wahres Wort daran sei.

Rußland und Polen.

* Das russische Fachjournal der „Landwirth“ bestätigt die Meldung, daß in sehr vielen Gegenden des Reiches die bäuerliche Bevölkerung durch den totalen Mißwachs der Futterkräuter sich gezwungen sehe, ihr Vieh zu Schleuderpreisen zu verkaufen. Mit dem Verluste des Viehes sei aber zugleich der vollständige Ruin des Bauern besiegelt. Das Journal macht dann allerlei Vorschläge zur Fütterung des Viehes mit Surrogaten für das sonst übliche Futter, — Baumblättern u. drgl.; bei der Unbehilflichkeit des russischen Bauern in solchen Dingen dürften indessen diese Rathschläge, selbst wenn sie praktisch ausführbar wären, wohl völlig wirkungslos bleiben.

Nach Mittheilung der Odessaer Blätter sind daselbst die Vorräthe fast vollständig erschöpft. In der örtlichen Diskonto-Bank seien zur Zeit nur 20 000 Tschetwert Getreide verpfändet, das geringste Quantum seit der Zeit der Begründung dieses Instituts. Da der persönliche Kredit sehr beschränkt sei, habe die Beleihung der Getreidevorräthe während der letzten Jahre den hauptsächlichsten Gegenstand der Operationen der Odessaer Banken gebildet.

Die Adels-Korporationen der vom Mißwachs betroffenen Gouvernements des russischen Reiches haben die Erlaubniß erhalten zur Abhaltung extraordinärer Versammlungen, um die Mittel zu berathen zur Erleichterung der bedrängten Lage der ärmsten der durch die Mißernte geschädigten Mitglieder dieses Standes. In einigen Gouvernements haben solche Versammlungen bereits stattgefunden, und wurde be-

---

Kleines Feuilleton.

† **Französische Stimmen über Moltkes Werke.** In Paris beschäftigt sich alle Welt mit der Geschichte des deutsch-französischen Krieges vom Feldmarschall Moltke, und Jedermann gesteht, der große Stratege sei äußerst maßvoll und unbefangen in seinem Urtheil über Dinge und Personen. Die Art und Weise, die er von den Gegnern redet, macht den günstigsten Eindruck, obwohl einige nicht ganz einverstanden sind mit seinen auf die politischen Verhältnisse Frankreichs bezüglichen Aeußerungen. Die Pariser Blätter haben sich bemüht, das Urtheil solcher Generale einzuholen, die an den Ereignissen betheiligt gewesen sind. Dies war schwierig, da viele derselben nicht mehr leben, die anderen abwesend sind, besonders wegen der jetzigen Feldübungen; Canrobert und Mac Mahon sind leidend. Da ist die „France“ auch auf den General Thibaudin gefallen, der sich indessen nicht weit vorwagt. Sehr bemerkenswerth sind dagegen die Aeußerungen des Generals Schmitz im „Goulois“: „Zwei Dinge sind hervorzuheben: die unheilvolle Rolle unserer Presse durch ihre Nachrichten, und die wunderbaren Feldherren-Eigenschaften Moltkes. Wenn wir nochmals Krieg haben sollten, müßte zu allererst der Belagerungszustand eingeführt und müßten den Zeitungen alle Nachrichten über kriegerische Maßnahmen verboten werden. Die Uebertreter müßten nach Kriegsrecht bestraft werden. Das Heil des Landes hängt davon ab. Im Jahre 1870 waren keine genügenden Vorkehrungen getroffen, wir hatten keinen Augenblick an die Möglichkeit gedacht, geschlagen zu werden; wir verloren den Kopf. Heute würde es anders sein, wir wären auf Alles vorbereitet, wenn wir auch nicht an Niederlagen glauben. Einestheils waren die Zeitungen bis zu einem gewissen Grade schuld, daß der Feldmarschall Moltke unsere Pläne erfuhr. Anderentheils ist es äußerst bewundernswerth, wie schnell und sicher derselbe hiernach seine Vorkehrungen geändert hat. Der uns geschlagen, war ein großer Feldherr; es wäre kindisch, dies zu leugnen. Sagte man doch von ihm, er habe seine Pläne von langer Hand mühsam ausgearbeitet, sei also unfähig, entbehre der nöthigen Geistesgegenwart und Entschlossenheit, um einem unerwarteten Schlage zuvorzukommen. Ganz im Gegentheil. Herr v. Moltke verstand es, seinen Plan gänzlich umzugestalten, als ihm nur wenige Stunden blieben, um den König zu sprechen, ihn von der Nothwendigkeit der Aenderung zu überzeugen und nun diese auszuführen. Ich habe die höchste Achtung vor der Feldherrengabe Moltkes. Hierbei folge ich nicht der Neigung aller Soldaten, ihren Gegner zu erhöhen, sondern ich gebe der Wahrheit die Ehre. Herr v. Moltke hat eine treffliche Schule hinterlassen. Seien Sie versichert, es fehlt nicht an Plänen beim Großen Generalstab in Berlin. Meiner Ansicht nach ist Herr v. Waldersee ein sehr bedeutender Feldherr. Er hat meinen Feldübungen bei Limoges beigewohnt und seine Aeußerungen darüber haben mich ihn schätzen gelehrt. Der nächste Krieg mag uns sagen, ob die deutschen Offiziere im Felde denselben Blick haben, wie ihr großer Meister.“ — Die „Republique francaise“ schreibt u. A: „Es scheint, als ob der Verfasser in seinem Berichte nicht das bringt, was man neue Enthüllungen nennen könnte. Er bestätigt oder klärt vielmehr verschiedene interessante und bereits diskutirte Punkte auf. So schreibt er den Marsch Napoleons III. nach Sedan dynastischen Interessen zu, während der deutsche Generalstab erwatete, die französische Armee zum Schutze der Hauptstadt nach Paris zurückkehren zu sehen, um sich dort zu reformiren, und sodann der noch intakten und mächtigen Armee Bazaines in Metz zu Hilfe zu kommen. Es hat uns durchaus nicht in Erstaunen versetzt, zu sehen, daß Herr v. Moltke Bazaine von der Anschuldigung des Verrathes freizusprechen versucht. Es wäre ihm vielleicht schwer, anders zu handeln. Trotz der bedeutenden militärischen Autorität des Herrn v. Moltke wird doch Jedermann zugeben, daß der bloße Umstand, in Unthätigkeit die politischen Ereignisse abzuwarten, in einem Moment, wo der Feind ins Land dringt, für einen Soldaten Verrath bedeutet. Wenn wir in diesem Punkte die Ansicht des Marschalls v. Moltke auch nicht billigen können, so ist es andererseits für uns eine bittere Freude und Ermuthigung, zu sehen, daß der uns Besiegende unseren Bemühungen zum Heile des Vaterlandes Gerechtigkeit wiederfahren läßt. Man weiß wohl, daß der Sieger sich nur selbst lobt, wenn er den Muth der Besiegten und die Schwierigkeiten des Sieges hervorhebt. Aber dennoch kommt es nicht alle Tage vor, daß man den geschlagenen Gegner dermaßen gerecht beurtheilt. Diese Gerechtigkeit nun läßt uns Herr v. Moltke in vollstem Maße zukommen. Anläßlich der Erzählung des Tages von Sedan bestätigt er den Heroismus der Generale Marguerite und Golliffet und lobt die Kaltblütigkeit des Generals Vinoy, als er den Rückzug einschlug, um dem Feinde zu entkommen. Als Soldat bewundert er die Vertheidigung von Chateaudun, welches Haus für Haus genommen werden mußte. Er verheimlicht die von der Garnison von Belfort den Belagernden beigebrachten Niederlagen nicht, noch weniger entstellt er die Gefahr, welche die Deutschen bei Coulmiers gelaufen sind und lobt die Geübtheit und den Werth der Führer und der Soldaten der Loirearmee. Natürlich zeigt sich Herr v. Moltke sehr streng gegenüber den französischen Politikern, mit denen er in Berührung kam. Trotzdem konnte er dem enthusiastischen Patriotismus und starken Willen Gambettas gegenüber nicht unempfindlich bleiben. Es ist wahr, er tadelt das französische System, welches dem Kriegsminister Macht über die Richtung der militärischen Operationen giebt. Hierin scheint er die Rolle Gambettas nicht genau erkannt zu haben. Man fühlt jedoch, daß Marschall Moltke eine gewisse Achtung für die Erinnerung an jenen Mann hatte, der an seinem Vaterlande nicht verzweifelte. Hierdurch, sowie durch das Lob unserer Soldaten zeigt sich der Marschall gerecht, und sein Buch kann trotz der traurigen Dinge, an welche es erinnert, uns nur gefallen. Bemerken wir zum Schlusse noch, daß Moltke gesteht, nur durch die Zeitungen die Bewegungen unserer Armee erfahren zu haben. Möge dies ein Fingerzeig für die Zukunft sein.“

---

† **Der Aberglaube in Frankreich.** Wohl in keinem Lande der Erde ist der Aberglaube so weit und so allgemein verbreitet, als in dem aufgeklärten Frankreich. Den besten Beweis für diese Behauptung liefern die französischen Gerichtsverhandlungen, in denen der Zauberer, der Quacksalber, die Somnambule und die Zigeunerin noch eine Rolle spielen, um welche sie die Hexenmeister Faust und Cagliostro beneiden könnten. Da wird ein Bäuerlein in mitternächtlicher Stunde aus seinem Schlummer aufgestört, ein Quacksalber kündigt ihm an, daß ihm und seiner Familie entsetzliches Unheil, Flechten und Ausschläge drohen, und trotzdem ihm der Retter in der Noth in Strolchgestalt erscheint, unterwirft er sich doch der ihm verordneten Kur. Während er im Mondenschein Zauberkräuter sammelt, bestreicht der Quacksalber Weib und Kinder mit einer Wundersalbe. In Havre lockte eine Zigeunerin einer Portiersfrau allmälig an 5000 Franks ab unter dem Vorwande, daß deren Sohn aus Amerika zurückkehren werde, um sie zu ermorden. Bei dem unglücklichen Opfer entwickelt sich diese Wahnvorstellung zu einer fixen Idee, es bestiehlt den Gatten, es macht Anleihen bei allen guten Nachbarn und Bekannten, es sinkt zu einem willenlosen Werkzeug der abgefeimten Gaunerin herab. Von schmutziger Hand gedrehte Brotpillen gegen allerlei Krankheiten werden mit Gold aufgewogen. Es giebt in Paris nicht weniger als 500 Somnambulen, von denen ein Theil thatsächlich von den Nervenärzten behandelt wurde und bei ihnen die nöthigen Kenntnisse erwarb, um möglichst viel Gimpel einzufangen. In Menilmontant, einer Vorstadt von Paris, behandelt eine Wunderdoktorin allerlei Gebrechen mit einer Salbe, die folgendermaßen hergestellt wird: „Man nehme drei junge, neun Tage alte Hunde und etliche aus rother Erde stammende Würmer und lasse sie drei Tage kochen. Mit der dadurch gewonnenen Salbe bestreiche man die Haut und unterziehe sich einer Schwitzkur.“ Das Vorurtheil gegen die Zahl 13 ist in Frankreich so mächtig, wie in irgend einem anderen christlichen Lande, selbst Viktor Hugo theilte es. Das Ueberkreuzliegen von Messer und Gabel bringt Unglück, ebenso das Umwerfen des Salzfasses, das Nageln in der Wohnung eines Kranken. Der Rosenduft verursacht den Krebs. Der Glaube an die Wahrsagerei ist bis in die höchsten Spitzen der Gesellschaft verbreitet. Er unterscheidet sich von dem der unteren Klassen nur dadurch, daß er sich weniger an Karten, Zauberbücher und Kaffeesatz hält, als an Hypnotismus, das Tischklopfen und andere spiritistische Experimente. Letztere gründen sich auf die allerdings mißverstandenen buddhistischen Lehren von der Wanderung des Bösen durch Thierleiber. Die Anhänger dieser Lehren, welche von Zeit zu Zeit auch Bankets veranstalten und nach dem Grabe ihres großen Propheten Allan Kardec auf dem Friedhofe Pere-Lachaise pilgern, theilen sich in Occultisten, Kabbalisten, Theosophisten, Astrologen und Alchymisten. Die Occultisten geben zwei Monatsschriften heraus. Die Kabbalisten halten sich in erster Linie an das alte Testament, an die Lehren vom Satan, den Unterteufeln, den Teufelsbeschwörungen, an den Incubus und Decubus und anderen Hokuspokus. Josephin Peladan ist ihr Prophet. Nach ihren Lehren statten die Gestorbenen ihren Hinterbliebenen Besuche in Gestalt von Vampyren und anderen Thieren ab. Bemerkenswerth ist die Thatsache, daß die meisten Priester dieser Lehre einem maßlosen Alkoholgenusse fröhnen, daß sich unter ihnen eine große Anzahl Advokaten, Aerzte und Schriftsteller befinden und daß es in Frankreich nicht weniger als 150 000 Idioten und 40 000 Geistesgestörte giebt.

schlossen, aus den verfügbaren Summen der Korporationen an den am meisten nothleidenden Theil des Adels Unterstützungen und Darlehen auszahlen zu lassen. Wie die „Moskowskija Wjedomosti“ mittheilen, hat es sich herausgestellt, daß in den zentralen und nördlichen, der Schwarzerdezone angehörigen Gouvernements sehr zahlreiche Angehörige der ältesten adeligen Geschlechter leben, die vollständig verarmt sind und in ihrer Lebensweise sich durch nichts von der bäuerlichen Landbevölkerung unterscheiden.

Niederlande.

* **Amsterdam,** 26. August. Auf radikaler Seite erwartet man mit ziemlicher Sicherheit, daß die erste That der neuen Regierung die sein werde, einen Gesetzentwurf über Erweiterung des bisherigen Wahlrechtes vorzulegen; es würde sich dabei nur um die Frage handeln, ob es zweckmäßiger sein wird, ein ganz neues Wahlgesetz zu entwerfen oder zunächst nur das Wahlrecht innerhalb der Grenzen, welche die Verfassung vorschreibt, zu regeln. Bis jetzt ist letztere in sehr engherziger Weise ausgelegt worden und wenn man den Geist derselben zu seinem Recht kommen ließe, statt am Buchstaben kleben zu bleiben, so wäre man vom Allgemeinen, unbeschränkten Wahlrecht kaum noch einen Schritt entfernt.

Mit dem gestrigen Tage hat die Hoftrauer, welche seit dem Tode König Wilhelms III. getragen wurde, aufgehört.

Frankreich.

* **Paris,** 25. Aug. Zwischen den Katholiken, die ihren Feldzug zu Gunsten der Monarchie führen wollen, wie die unter der Leitung des Senators Chesnelong und des Abgeordneten Herzog Larochefoucauld-Dondeauville stehende „Union de la France chrétienne“, und den Katholiken, die sich in ihrer politischen Thätigkeit lediglich auf den religiösen Boden stellen möchten, ohne nach dem Rathe des Kardinals Lavigerie Cäsar, d. i. der Republik, zu geben, was Cäsars ist, herrscht gegenwärtig offener Streit. Er wurde herbeigeführt durch einen Domherrn des Kapitels von Notre-Dame-de-Paris, Abbé Brette, der an die französische Pfarrgeistlichkeit ein Rundschreiben erließ, von dem man im Hinblick auf das Verhältniß seines Verfassers zu dem Erzbischof von Paris annehmen mußte, es sei im Einverständniß mit dem Kardinal Richard selbst aufgesetzt worden. Da aber der Kardinal dem Komite der „Union de la France chrétienne“ angehört, so dürften ihm seine Kollegen Vorwürfe wegen des Rundschreibens des Abbé Brette gemacht haben, für den es zwar keine Republik, aber auch keine Monarchie, sondern nur eine Kirche giebt, die wieder mächtig werden will. In Folge dessen ließ der Erzbischof von Paris gestern im „Monde“ und im „Univers“ erklären, er sei der Veröffentlichung ganz fremd und verbiete die weitere Verbreitung der Flugschrift. Aber Niemand will dem Kirchenfürsten recht glauben. „Eher möchte man fragen“, meint der „Temps“, „ob der Verfasser des Rundschreibens nicht einer jener Agenten wäre, deren die Kirche sich in ihren Unterhandlungen gern bedient, die sie deckt, wenn sie Erfolg haben, und verläugnet, wenn sie die Sache ungeschickt anstellen. Es wäre nicht unmöglich, daß das „Mitgetheilte“ eine Folge der Artikel der republikanischen Presse ist, für die das Rundschreiben nicht bestimmt war, und daß das Domkapitel und der Erzbischof sich nicht gerührt hätten, wenn die Schrift nicht (durch den Abg. Barthon, Redakteur des „Siècle“) vor die Oeffentlichkeit gezerrt worden wäre. ... Welches mag nur die Zukunft einer katholischen Partei sein, die entschlossen ist, zwischen Republik und Monarchie neutral zu bleiben. Gewiß eine sehr mittelmäßige, wenn sie von Laien geleitet wird, eine durchaus nichtige, wenn die Geistlichkeit die Zügel in die Hand nimmt und zeigt, daß sie sich in die Wahlen mischt. Man kann es nicht genug wiederholen: die Männer vom 16. Mai sind nicht nur geschlagen, sondern von dem allgemeinen Stimmrecht zermalmt, zu Staub zerrieben worden, weil sie die „Priesterregierung“ verkörperten. Aus der französischen Geistlichkeit ein unermeßliches Heer von Wahlagenten, aus jeder Pfarrgemeinde den Mittelpunkt einer Wahlbewegung, aus jeder Kirche ein politisches Konventikel zu machen, das wäre gewiß der größte Fehler, den die Männer begehen könnten, die den Triumph der Interessen und der Grundsätze der Kirche anstreben.

* **Paris,** 26. August. Die Polizei hat nunmehr den Antiquar entdeckt, bei welchem die zu dem Attentatsversuch gegen den Minister des Innern Constans, den Unterstaatssekretär Etienne und den Abtheilungschef im Kolonien-Ministerium Treille verwendeten Bücher gekauft worden sind.

Die ausländischen Offiziere werden am 10. September zur Theilnahme an den Manövern in den Ost-Departements eintreffen. Die Stärke der manövrirenden Truppen wird 126 000 Mann betragen; dieselben werden nicht gegeneinander, sondern gegen einen supponirten Feind kämpfen.

Türkei.

* Der „Köln. Ztg.“ wird aus Konstantinopel geschrieben: Die Kunde, daß sich die türkischen Räuber neue Opfer „gelangt“ haben, hat hier Niemanden überrascht, der mit den einschlägigen Verhältnissen nur einigermaßen vertraut ist. Man wußte, daß seit dem Eisenbahnüberfall in Tscherkeßköi seitens der türkischen Regierung nichts geschehen war, was als auch nur einigermaßen ernst gemeinte Maßregel hätte gedeutet werden können. Man ließ zuvörderst die Eisenbahnzüge durch zwölf bis vierundzwanzig Soldaten mit zwei Offizieren begleiten, eine Maßregel von mehr als zweifelhaftem Werth, besonders wenn es sich um Entgleisung handelt. Dann ersetzte man den alten schwachen Generalgouverneur von Adrianopel, Weïssel Pascha — einen Alttürken von der strengen Observanz — durch Machmud Hamdi Pascha, Marschall (Maschir) und Generaladjutant des Sultans. Diese Ernennung machte die Skeptischen einen Augenblick stutzig, aber auch nur einen Augenblick. Machmud Pascha ist ungeachtet seines überzeugend klingenden Namens kein „echter“ Muhamedaner. Der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs hat die jüngeren Jahre des aus Ungarn geflohenen Freiheitskämpfers M. Freund behütet. Machmud hatte die Absicht, einen bedeutenden Theil seiner Kavallerie zur Abstreifung des weiten, auf der einen Seite bis zum Schwarzen Meer, auf der andern bis über die Dardanellen hinaus reichenden Gebiets zu verwenden, was das einzig Richtige gewesen wäre; aber die Veranstaltung wurde nicht genehmigt. Und außerdem hätte ja auch vielleicht geschossen werden müssen. Bis zu welchem Umfange diese Handlung an maßgebender Stelle verabscheut wird, mag aus dem Umstande beurtheilt werden, daß von den bis jetzt abgelieferten etwa 280 000 Mausergewehren noch nicht ein einziges zur Verwendung gelangt ist; sie liegen ungebraucht und von denen, die es eigentlich angehen sollte, ungekannt in einem für die Aufbewahrung besonders errichteten Gebäude in der Nähe des höchsten Kriegsherrn. Die Räuber wußten und wissen ganz genau, daß man im großen Stile nichts gegen sie unternehmen würde. Diese Herren kennen die Verhältnisse. Es soll dabei nicht einmal in Betracht gezogen werden, daß sie auf das Entgegenkommen kleiner Beamten rechnen dürfen. (Nebenbei sei hier erwähnt, daß, als seiner Zeit die anatolischen Räuber den Betrag des für die Loslassung des Ingenieurs Gerson und Genossen bedingten Lösegeldes um 500 Pfund erhöhten, sie diese Abweichung von dem Räuber-Komment mit der Nothwendigkeit begründeten, diese Summe an den Mutessarif (Bezirkshauptmann) zu bezahlen.) So haben denn Athanas und die Seinigen oder wie die Herrschaften sich nennen mögen, ihr Geschäft seit den Tagen von Tscherkeßköi mit ungeschwächten Mitteln, wenn auch unter Anwendung größerer Vorsichtsmaßregeln fortgesetzt. Diese Fortsetzung bestand vor Allem in der Einschüchterung der Eisenbahnbediensteten, der Bahnwärter und ähnlicher. Für jeden den Verhältnissen näher Stehenden ist es ein offenes Geheimniß, daß der Direktor der Orientalischen Eisenbahnen, Herr Grosholz, dem Großvezir eine ganze Reihe solcher Fälle mit allen Einzelheiten namhaft gemacht hat, Fälle, die nach dem glorreichen Tage von Tscherkeßköi sich ereignet haben. Der Großvezir und der Verkehrsminister, die beide das Beste wollen, sagten natürlich sofort die Ergreifung weiterer strengster Maßregeln zu — aber mehr als „zusagen“ können sie auch nicht. Die Räuber verlegen bis auf Weiteres den Schauplatz ihrer erfolgreichen Thätigkeit wo anders hin, und wenn sie den geeigneten Zeitpunkt für gekommen erachten, fahren sie zurück in die ihnen befreundeteren und einträglicheren Gefilde, wo jeder Baum und Strauch und vor allem jeder Mensch ihnen bekannt ist und wo sie von diesem gefürchtet und — geliebt werden. Ihre jüngste That gegen den Franzosen Raymond und Rouffier vollzog sich bereits westlicher von ihrem Hauptgebiete innerhalb des Dreiecks, gebildet aus der Stammlinie der Orientalischen Bahn (Bellova-Konstantinopel) und Adrianopel-Dedeagatsch. Sollte ihnen das Leben dort für kurze Zeit schwerer gemacht werden, so werden sie noch weiter westlich gehen, wo es jetzt wieder eine Eisenbahn zu bauen giebt (Saloniki-Monastir) und Eisenbahnbeamte zu entführen sind. Vor ihren Landsleuten und den mittellosen Bewohnern der Gegenden dürfen sie sicher sein: diesen wird kein Schaden zugefügt. Damit hat sich zwischen den Räubern und den Anderen eine Art Freimaurerei herangebildet, welche den Anastas und Konsorten eine nicht geringere Sicherheit gewährt, als die türkische Verfolgung in ihrer bisherigen Handhabung.

Lokales.

Posen, den 28. August.

* **Personalnachrichten.** Eisenbahndirektion Bromberg. Stationsdiätar Bartel in Königsberg ist zum Stationsassistenten ernannt. Die Güterexpedienten Grigoleit und Haberstroh in Königsberg, Stationsassistent Poepel und Werkmeister Helle in Bromberg, sowie Bahnmeister Seyffert in Tilsit treten am 1. Oktober d. J. in den Ruhestand.

—n. **Der Direktor der Baugewerkschule,** Herr Spetzler, ist hier vorgestern eingetroffen. Das Geschäftszimmer desselben befindet sich im städtischen Schulhause in der Breslauerstraße, welches der Baugewerkschule eingeräumt werden soll, bis das für sie zu errichtende Schulgebäude ausgeführt sein wird.

d. **Zur Sprachenfrage.** Im „Dziennik Poznanski“ wird in einem Artikel aus der Bromberger Gegend Klage über die Art und Weise, wie der Sprach- und Religionsunterricht in den dortigen Volksschulen betrieben werde, geführt, und gesagt: die polnischen Kinder vergäßen dabei die polnische Sprache, lernten aber nicht die deutsche, und könnten daher auch nicht dem Religionsunterrichte folgen. „Die polnischen Kinder, welche nicht die deutsche Sprache kennen, erhalten den Religionsunterricht in dieser Sprache, d. h. nur mechanisch, und verstehen daher sehr wenig oder nichts davon. Hier ein Beispiel! Während des Religionsunterrichts in der Kirche fragte unser Geistlicher eines der Kinder in polnischer Sprache nach den 8 Segnungen, worauf das Kind deutsch antwortete: Die Rübe ist ein Knollengewächs.“ Unzweifelhaft hätte das Kind nicht eine derartige Antwort gegeben, wenn der Geistliche dasselbe in deutscher Sprache befragt hätte.

d. **Zu dem polnischen Privat-Sprachunterrichte** werden, wie man aus Mittheilungen des „Kuryer Pozn.“ ersieht, die erforderlichen Mittel in manchen Ortschaften aus Fonds aufzubringen versucht, die nicht zu diesem Privatzwecke bestimmt sind. So z. B. erhält die Gemeinde Rataj (bei Posen) von der königl. Regierung eine Beihilfe von 500 M. zur Unterhaltung der Schule. Der Kreis-Schulinspektor hat nun dem Schulvorstande erklärt, daß, wenn die dortigen polnisch-katholischen Kinder zum polnischen Privat-Sprachunterricht geschickt werden, er den Lehrer befragen werde, wie viel ihm die Gemeinde für die Ertheilung des polnischen Privat-Sprachunterrichts zahle; diesen Betrag werde er dann von der obigen Beihilfe in Abzug bringen. Es scheint danach die Vermuthung vorzuliegen, daß die Kosten für den polnischen Privat-Sprachunterricht, also für eine rein private Angelegenheit, aus der für die Schule von der Regierung gewährten Beihilfe von 500 Mark aufgebracht werden sollen. Der „Kurzer Pozn.“ meint, der Kreis-Schulinspektor habe durchaus nicht das Recht, in obiger Weise die für die Schule gewährte Beihilfe zu kürzen. — In einem anderen Orte, Wygoda bei Argenau, hatte der Schulkassen-Rendant sich geweigert, die Schulrepartition dem dortigen Schulvorstande herauszugeben, welcher danach die Beiträge zur Bezahlung der polnischen Privatstunden normiren wollte. Auf seine Beschwerde hierüber hat nun der Schulvorstand unter dem 20. d. Mts. vom Distriktskommissarius folgenden Bescheid erhalten: „Urschriftlich dem katholischen Schulvorstand in Wygoda mit dem Bemerken zurückgesandt, daß ich das Verfahren des Schulkassen-Rendanten nur billigen kann, wenn derselbe sich weigert, die Schulrepartition zu dem bezeichneten Zwecke herauszugeben. Die Mitglieder des Schulvorstandes sind nicht befugt, aus der Privatsache des Lehrers eine öffentliche Angelegenheit zu bilden und das Privathonorar des Lehrers auf die Schulgemeinde gleich den öffentlichen Beiträgen umzulegen, vielmehr muß es dem Lehrer überlassen bleiben, solche Kinder, deren Eltern das Honorar nicht freiwillig zahlen oder nicht zahlen können, vom Unterricht auszuschließen. Ebenso muß es den betheiligten Schulvätern überlassen bleiben, ob sie ihre Kinder zu dem polnischen Unterrichte schicken wollen oder nicht. Rückständiges Honorar kann der Lehrer gerichtlich einklagen.“

d. **In der Versammlung polnischer Katholiken zu Thorn,** welche im nächsten Monate stattfindet, sollte nach dem veröffentlichten Programme auch der Propst von Strelno, Dr. Kantecki, einen Vortrag halten, und zwar über die Nothwendigkeit sich regelmäßig wiederholender derartiger Versammlungen. Der Herr Propst widerspricht nun in einem Schreiben an den „Kuryer Poznanski“ dieser Angabe, und erklärt, daß das Komite überhaupt nicht wegen eines solchen Vortrages bei ihm angefragt habe.

—n. **Schulspaziergang.** Die beiden ersten Mädchenklassen der fünften Stadtschule unternahmen heute Nachmittag einen Spaziergang nach St. Domingo.

* **Ueber die Frage des Gefangenentransports** sind nach der „Weserztg.“ von ministerieller Seite Anfragen an die Regierungen gerichtet worden. Bisher wurde der Transport von Gefangenen in der Weise vollzogen, daß der Gefangene durch Transporteure von einem größeren Orte zum anderen befördert und dort jedesmal von der Polizeibehörde untergebracht wurde, bis ein neuer Transporteur gefunden war. Häufig gehen so viele Tage in Folge der steten Reiseunterbrechung mit einem Transport hin, der bequem bei direkter Reise zum Endziel in einem Tage zu erledigen gewesen wäre. Gegenüber dieser Einrichtung ist vor einigen Jahren in der Provinz Pommern versuchsweise den Behörden die Ermächtigung ertheilt, Gefangene durch einen und denselben Begleiter ohne Aufenthalt direkt zum endlichen Bestimmungsorte bringen zu lassen. Es wird von den zuständigen Ministern beabsichtigt, die Neuerung in der ganzen Monarchie einzuführen. Zunächst sind allerdings die Regierungen noch befragt, ob dieselben gegen solche Einrichtung Bedenken vorbringen könnten.

)(**Von der Obsternte.** In der gegenwärtigen Zeit mit den fast unerschwinglichen Brot- und Fleischpreisen sind die Aussichten auf einen reichen Ostbsegen doppelt erfreulich. Schon seit reichlich drei Wochen werden unsere Märkte mit Obst stark befahren. 20 bis 30 und mehr Fuhren mit Obst sind regelmäßig zur Stelle. Freilich, das erste Obst war, weil noch meist unreif, von geringer Qualität, und auch heute noch kann man Aepfel- und auch Birnarten antreffen, die nicht völlig ausgereift sind. Es ist eben eine bemerkenswerthe Eigenthümlichkeit unserer Bauern, daß sie die Reife des Obstes nicht abwarten mögen, dieses vielmehr so zeitig wie möglich abnehmen, um es zu verkaufen. Es scheint, als wenn Jeder der Erste am Markte sein will, weil er dann auf gute Preise hoffen darf. Und in der That sind die Preise für Aepfel, Birnen und Pflaumen, deren früheste Sorten bereits auf dem Markte erscheinen, im Vergleich zu dem Nährwerthe dieser Früchte, recht hoch. Gleichwohl wird auch von der ärmeren Bevölkerung viel Obst gekauft, weil man damit zum Theil das theure Brot erspart. Hinsichtlich des Ertrages der einzelnen Fruchtsorten wird aus den meisten Gegenden der östlichen Provinzen über eine außerordentliche Fülle an Pflaumen berichtet. Vor Allem wird die westpreußische Niederung, die umfangreiche Pflaumenkulturen besitzt, diesen Herbst getrocknete Pflaumen und Pflaumenmus in Massen produziren und dem Markte zuführen. In zweiter Reihe hinsichtlich des Quantums stehen die Birnen. Ein großer Theil der bei uns gezogenen Sorten ist reif, weshalb die Birnen auf dem Obstmarkte gegenwärtig die Hauptfrucht bilden. Die Apfelbaumblüthe scheint im Frühjahr von der Witterung am wenigsten begünstigt worden zu sein, außerdem haben diese Fruchtbäume von der Raupenplage stark zu leiden gehabt. Aus diesen Gründen erklärt es sich, daß die Aepfelbäume am schwächsten tragen. Gleichwohl wird auch dieses Obst bei uns anscheinend eine Mittelernte liefern. Wegen der kühlen Witterung im Mai und später im Juli ist das Obst fast durchweg etwas klein geblieben, dürfte indeß, falls der Nachsommer dauernd trocken und warm verläuft, gut ausreifen und reichlich Zucker bilden; mithin durch die Qualität ersetzen, was ihm an der Größe abgeht.

* **Mit der Kanalisation der Neuenstraße** wird am Montag, den 31. d. M., begonnen werden. Der Kanal erhält eine Länge von 200 Metern und wird mit 7 Revisionsbrunnen versehen. Es sollen zunächst die Brunnen und dann die Kanäle hergestellt werden. Die Arbeiten werden etwa 4 Wochen dauern und machen die Sperrung der Straße für den Fuhrverkehr erforderlich.

—e. **Das Begräbniß** des in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag auf der Eichwaldstraße erstochenen Maurers fand gestern Nachmittag unter sehr zahlreicher Betheiligung auf dem St. Martinkirchhofe statt.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Kopenhagen, 28. August. Der preußische General von der Gröben verunglückte gestern beim Wegfahren von der Eisenbahn in Helsingoer, indem er mit seiner Frau und Tochter aus dem Wagen hinausgeschleudert wurde. Die Verletzten wurden ins Hospital gebracht, wo General von der Gröben nach zwei Stunden starb; seine Frau und Tochter sind unverletzt.

Newyork, 27. Aug. Nach einem Telegramm des „Newyork Herald“ aus Valparaiso von heute hat abermals der Tag keine entscheidende Schlacht gebracht; die militärischen Operationen beschränken sich auf lebhafte, aber bedeutungslose Scharmützel. Die Aufständigen haben befestigte Stellungen auf den Hügeln oberhalb der Rennbahn von Vinadelmar inne.

Wien, 28. Aug. Von dem Gesichtspunkte ausgehend, daß nur derjenige, der bei Zeiten sorgt, die Wehrmacht für die ihr zufallende Aufgabe ausreichend macht, führt eine im „Fremdenblatt“ angekündigte Broschüre, betitelt „Die gegenwärtige Lage Europas und das Kriegsbudget Oesterreich-Ungarns“ aus, daß die Monarchie den anderen Mächten im Ausbau der Wehrmacht keinen Vorsprung einräumen dürfe. Der Verfasser hält 16 bis 18 Millionen Mehraufwand für nothwendig zur Vervollkommnung der Armee, nämlich zur Erhöhung des Mannschafts-, Offizierstandes, zur Ausbildung der Landwehr, zur Erhöhung der Schlagfertigkeit der Kavallerie und Artillerie und zur Verbesserung des Verpflegs-Trainwesens. Die Monarchie dürfe nicht stillstehen und müsse ein schnelleres Tempo wie bisher annehmen. Die Broschüre schließt mit dem Hinweis auf einen unvermutheten Krieg, wo zwischen der Mobilmachung und der Erstschlacht nur wenige Wochen vergehen, und mit der Betonung, daß die österreichisch-ungarische Armee nie aggressiv wirken, sondern nur eine nachdrückliche Vertheidigung führen solle. Die Broschüre enthält folgende konkrete Vorschläge: Vermehrung des Offizierfriedenstandes bei der Infanterie und den Jägern um 105 Stabsoffiziere, 105 Hauptleute und 1800 Lieutenants, wodurch der Friedensstand der Subalternoffiziere auf drei per Feldkompagnie gebracht wird, Vermehrung der Unteroffiziersprämien, Erhöhung des gegenwärtigen Friedenspräsenzstandes auf hundert Mann per Kompagnie, Vermehrung der Zahl der Berufsoffiziere der Kavallerie und Errichtung weiterer Remontedepots, um für die Erhaltung der Güte und der Schlagfertigkeit der Kavallerie vorzusorgen, wogegen eine Vermehrung des Friedensstandes der Kavallerie, obwohl wünschenswerth, aus Finanzgründen ausgeschlossen ist. Des Weiteren schlägt die Broschüre die Vermehrung der Artillerie um 14 Offiziere, 2604 Mann, 980 Pferde und 84 Geschütze vor, um die sogenannte verminderte Batterie-Division mit den normalen Batterie-Divisionen gleichzustellen. Schließlich empfiehlt die Broschüre zur Sicherstellung der Kriegsverpflegung große Konservenvorräthe, Anschaffung genügender Quantitäten von Feldbahnmaterial, entsprechende Organisation und diesbezüglich erforderliche Einrichtung von Fabriken, Werkstätten und Depots.

Familien-Nachrichten.

Statt besonderer Meldung.

Die Verlobung unserer Tochter **Hedwig** mit Herrn Mühlenbesitzer **Albert Meyer** in Elbing beehren wir uns ganz ergebenst anzuzeigen.

Posen, im August 1891.

Robert Kaul
und Frau **Anna** geb. **Moral**.

Hedwig Kaul,
Albert Meyer.
Verlobte. 11724

Statt jeder besonderen Anzeige.
Betty Jähnigen,
Bruno Reymer,
Dr. med.
Verlobte.
Berlin. **Posen.**
August 1891. 11714

Rechtsanwalt Hamburger,
Rosa Hamburger,
geb. **Lehwess.**
Vermählte. 11715

Am 27. d. Mts., Abends 11 Uhr, starb nach kurzem schweren Leiden unser innig geliebtes Töchterchen

Gertrud

im Alter von 5 Jahren.

Dies zeigen allen Freunden und Bekannten tiefbetrübt an

Julius Haritz u. Frau.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 4½ Uhr von der Leichenhalle des Kreuzkirchhofes v. d. Ritterthore aus statt. 11721

Am 27. August cr. verstarb nach kurzen, aber sehr schweren Leiden meine geliebte Tochter, unsere theuerste unvergeßliche Schwester.

Mieczislawa Schulz

im 22. Lebensjahre 11727

Das Begräbniß findet am Sonntag, den 30. d. Mts., Nachmittags 6 Uhr vom Centralbahnhof nach dem St. Martin-Kirchhof statt.

Der betrübte Vater nebst Kindern.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

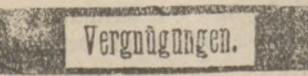
Verlobt. Frl. Marie Ebers mit Hrn. Referend. Dr. Heinrich Triepel in Tutzing-Leipzig. Frl. Elsbeth Rienhard mit Hrn. Referend. Wilh. Hahn in Leipzig-Hanau.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Hauptm. Laube in Berlin. Hrn. Dr. med. Ferd. Schultze in Duisburg. Hrn. Dr. G. T. Brandis in Hamburg. Hrn. Guido Sauer in Berlin. — Eine Tochter: Hrn. Dr. Arthur Becker in Gaschwitz. Hrn. Dr. med. W. Kohlgrüber in Overath. Hrn. Dr. Heßberg in Essen.

Gestorben: Herr Generalmajor, Kommandant der 1. K. u. K. Oesterr. Ung. Artillerie-Brig. Joseph Ritter von Eschenbacher in Wien. Hr. Major, Ritter ꝛc. H. F. Müller in Hosterwitz-Dresden. Hr. Geh. Justizrath, Divisions-Auditeur Ritter ꝛc. Wilh. Pfefferkorn in Berlin. Fr. Anna Klupsch, geb. Steinbrückner in Berlin. Fr. Prof., Geh. Rath Scanzoni v. Lichtenfels in Schloß Zinneberg. Fr. Geh. Rath Luise Zimmermann, geb. Du Roi in Braunschweig. Fr. Prem.-Lieut. Isidore Dreßler, geb. Einert in Pirna.

Vergnügungen.

Heute Abend 11734



zu welchem alle Freunde und Bekannte ergebenst einladet

Julius Herforth.

Jeden Sonnabend u. Dienstag Eisbeine!
E. Ehrlich, Bronkerstr. 15.

Gessler's echter Altvater.

Ueberall zu haben. 10230

Alleinige Fabrikation: **Siegfried Gessler**, Liqueurfabrik,
Jägerndorf, Oesterreich.

Eröffnung am Sonnabend den 29. August

Hotel Minerva

Berlin NW. Unter den Linden 68 Ecke Schadowstr.

Massiver Neubau nächst dem Bahnhof Friedrichstrasse, neben dem Berliner Aquarium, in Nähe des neuen Reichstags-Gebäudes und inmitten sämmtlicher Sehenswürdigkeiten der Residenz gelegen. 11692

Feinstes Hôtel I. Ranges * Hochfeines Restaurant

Vorzügliche Küche. — Reichhaltiges Weinlager.

70 Salons und Schlafzimmer, davon 50 Frontzimmer

zum grössten Theil mit Balcons und mit Aussicht nach „Unter den Linden", hochelegante Einrichtung mit allem nur erdenklichen Comfort. — **Eigene electrische Beleuchtung. Heizung mit bester Ventilation** und **Telephon** in allen Räumen (einzig in Berlin). Für je ein Appartement **1 Badezimmer. Elegante Lese-, Spiel-** und **Conversationssäle. Hydraulischer Fahrstuhl** mit absoluter Sicherheit. Zimmer von M. 3.— an. Inhaber: **Ferd. Pfaff.**

Kunstausstellung

des

Kunstvereins zu Posen

in der

städtischen Turnhalle

am Grünen Platze.

Eintrittspreis für Nichtmitglieder 50 Pfennige, für Schüler 20 Pfennige. Vereinsmitglieder haben freien Eintritt. 11652

Geöffnet von Morgens 10 Uhr bis Abends 6 Uhr.

Schöne Haut, feiner Teint,
jugendfrisches Aussehen
wird unfehlbar erzielt durch

10714

Doerings Seife (mit der Eule).

Laut ärztlichem Gutachten **die beste neutralste Toilette-Seife** der Gegenwart. Gut reinigend. Liebliches Parfum. Billig. Sparsamer Verbrauch.

Unentbehrlich in der Damen-Toilette.

Doerings Seife mit der Eule ist die **einzige**, welche auch **Personen mit äußerst empfindlicher Haut** zuträglich ist. Zum Waschen der **Säuglinge und Kinder** sehr empfehlenswerth. Chemisch geprüft und befunden als

die beste Seife der Welt.

Preis 40 Pfg. pro Stück.

Zu haben in **Posen** bei:

R. Barcikowski, Neuestr. 7/8. — F. G. Fraas Nachfolg., Breitestraße 14. — H. Hummel. — Jasinski u. Olynski, St. Martinstraße 62. — Otto Muthschall, Friedrichstr. 31. — S. Otocki & Co., Berlinerstr. 2. — J. Schleyer, Breitestr. 13. — J. Schmalz, Friedrichstr. 25. — Paul Wolff, Wilhelmsplatz 3.

Engros-Verkauf: **DOERING & Cie.**, Frankfurt a. M.

Pianos

Harmoniums z. Fabrikpreis, Theilzahl., 15jähr. Garantie, Frco.-Probesendg. bewilligt. **Preisl. u. Zeugn. steh. z. Diensten Pianofabrik Georg Hoffmann, BERLIN SW. 19.** 13350 Kommandantenstr. 20.

Man verlange überall

10188 **CHOCOLAT MENIER**

J. O. O. F.
M. d. 31. VIII. 91. A. 8½ U. L.

Etablissement Eichwald.

Nach Einstellung der Sonntags-Sonderzüge halten auch fernerhin an **Sonn- und Wochentagen die fahrplanmäßigen Züge!**

Patent-
und technisches Bureau
von
A. Barczynski.
Ingenieur, 4942
Berlin W.,
Potsdamerstr. 128.

Garantirt reine
Ungarweine von der Ungarwein-Vertriebs-Gesellschaft **Werner Kielemann & Co., Berlin.** Zu Originalpreisen zu haben bei
11694 **N. Pietrzynsky in Pudewitz.**

Tanneck 11541
Wirthschaftsschule u. Pensionat für junge Mädchen,
Westend b. Berlin, Ahornallée 46–48.
Beste Referenzen. — Prospecte bei der Unterzeichneten.
Lucie Crain, auch **Berlin W.,** Keithstrasse 11.

Isr. Knaben-Pensionat.
Erziehungs- und Unterrichts-Institut **Gr. Gerberstr. 14, I.**
10819 **Dr. Ludwig Levy.**
Prospekte gratis und franko.

Schnellste und billigste Route nach den
Goldfeldern Süd-Afrikas.
Union Line.
Union Steam Ship Company, Ld. (Etablirt 1853)
Regelmäßige vierzehntägige Dampfschiffahrt
zwischen 11740
Hamburg und Süd-Afrika
direct ohne Umladung.

Nach **Capstadt, Port Elizabeth (Algoa Bay) East London** und **Natal**, sowie ferner nach **Mossel Bay, Knysna** und **Delagoa Bay:**

Dampfer „German", 3007 Tons, Capt. Martin, Sonnabend, 5. Septbr.
Dampfer „Spartan", 3403 Tons, Capt. Munn, Sonnabend, 19. Septbr.
Dampfer „Nubian", 3084 Tons, Capt. Molony, Sonnabend, 3. Octbr.
Dampfer „Dane", 3646 Tons, Capt. Copp, Sonnabend, 17. Octbr.
Dampfer „Trojan", 3471 Tons, Capt. Jones, Sonnabend, 31. Octbr.

Southampton anlaufend.

Diese Boote sind durch ihre schnellen Reisen und ihre ausgezeichnete Gelegenheit für **Passagiere erster, zweiter** und **dritter Classe** rühmlichst bekannt.

Güter werden jeder Zeit frei von Lagermiethe angenommen.

Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt

John Suhr, Hamburg,
Generalbevollmächtigter obiger Linie.

Spezialität: Schmiedeeiserne Treppen.

Den Herren Baumeistern und löblichen Behörden empfiehlt sich zur Anfertigung

schmiedeeiserner Treppen

in einfachster sowie elegantester Ausführung nach baupolizeilicher Vorschrift zu **billigsten** Preisen. 10760

J. Hein, Posen, Kunstschlosserei und Treppenbauanstalt.
Kostenanschläge gratis und franko. Beste Referenzen.

Patentirte wetterfeste
Häuser-Anstrich-Farben
von **Altheimer's Nachf., München.**
Bester und **billiger** Anstrich für Façaden.
Außerordentliche Dauerhaftigkeit und Lichtbeständigkeit.
Prämiirt und vielfach ausgezeichnet.
Prospekte, Gutachten und Musterbüchel gratis und frei. 6213
General-Vertretung und Engros-Lager:
W. Kahle, Charlottenbrunn i. Schles.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche.
Sonntag, den 30. Aug., Vorm. 8 Uhr, Abendmahl. Herr Superintendent Zehn. Um 10 Uhr. Predigt, Herr Pastor Springborn.

St. Petrikirche.
Sonntag, den 30. August, Vorm. 10 Uhr, Predigt. Herr Diakonus Kaskel. Um 11½ Uhr Sonntagsschule.

Evang. Garnison-Kirche.
Sonntag, den 30. August, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Div.-Pfarrer Strauß. Um 11½ Uhr Kindergottesdienst.

Evang.-Lutherische Kirche.
Sonntag, den 30. August, Vorm. 9½ Uhr, Predigt, Herr Superintendent Kleinwächter. Nachmittags 3 Uhr, Katechismuslehre, Herr Superintendent Kleinwächter.
Mittwoch, den 2. September, Abends 7½ Uhr, Missionsstunde, Herr Superintendent Kleinwächter.

Kapelle der evangelischen Diakonissen-Anstalt.
Sonnabend, den 29. Aug., Abds. 8 Uhr, Wochenschlußgottesdienst, Herr Pastor Klar.
Sonntag, den 30. Aug., Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Klar.

In den Parochieen der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 21. bis zum 27. Aug.:
Getauft 4 männl., 4 weibl. Pers.
Gestorb. 3 „ 7 „ „
Getraut 2 Paar.

Herzogl. Baugewerkschule
Wintr. 2. Nov. Vorunt. 5. Oct. **Holzminden** damit verb.
Maschinen- u. Mühlenbauschule,
mit Verpflegungsanst. Dir.: G. Haarmann.

Privat-Pension
suche ich für meinen Sohn (Primaner) in feiner jüdischer Familie. Anschluß erwünscht. 11687
J. Russak, Kosten.

Verreist
11713 **Dr. Staub.**

Stellen-Angebote.

Wir suchen einen 11595
jüngeren Destillateur,
mos. Konfession, per 1. Oktober.
Mannheim Cohn Söhne,
Samotschin.

Suche p. sofort eine erfahrene jüdische Dame zur 11735
Stütze der Hausfrau.
Off. K. 25 Pleschen postl. zu r.

Umsonst erhält jed. Stellensuchende sof. gute dauernde Stelle. Verlangen Sie die Liste der Offenen Stellen.
General-Stellen-Anzeiger Berlin 12.

Stellen-Gesuche.

Ein verh. Kutscher,
kath., seit 20 Jahren bei großer Herrschaft thätig, guter Zureiter, s. gest. auf gute Zeugn. Stellg. p. 1. Okt. Off. erb. u. Gefr. **Adam,** Kosten, postl. 11689

Ein junger Mann,
Materialist, tüchtiger Verkäufer, der mit Eisenbranche vertraut ist, gegenwärtig in Stellung, sucht per 1. Okt. d. J. dauernde Stellung. Gefl. Off. unter W. P. 100 postl. Mrotschen. 11738

Ein verh. **Gärtner,** 40 J. alt, mit kl. Familie, erfahr. in allen Zweigen d. Gärtnerei, sucht vom 1. Okt. cr. od. später pass. Stell. Um gefl. Off. bittet u. A. A. 100 postl. Welnau, Prov. Posen.

Waise, 21 J., Vermögen 900 000 Mk., m. Kind, welch. adopt. werd. muß, wünscht sof. zu heir. **Verm. nicht beansp.** Ernstgem. Off. unt. „Redlich" Post 97 Berlin.

Dom. Eduardsfelde b. Posen
ist ein 3jähriges braunes **Stutenfohlen** entlaufen. Wiederbringer erhält angemessene Belohn. 11723

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

* **Personalien.** Dem Postsekretär Raschke hierselbst ist vom 1. November d. J. ab die Verwaltung des Postamts in Gevelsberg (Bezirk Arnsberg) übertragen.

r. **Vakante Stellen für Militäranwärter.** Im Bezirk des V. Armeekorps: Zum Oktober d. J., resp. später, auf den Stationen, bezw. Bahnmeistereien der Strecken Görlitz-Glatz, Görlitz-Zittau und Görlitz-Kohlfurt-Lauban die Stellen von 10 Bahnwärtern und Weichenstellern; während der Probezeit als Bahnwärter je 700 M., als Weichensteller 800 M. jährlich; nach der etatsmäßigen Anstellung tritt zu diesem Einkommen der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß hinzu. — Sofort, bezw. bis 20. Oktober d. J. auf den Stationen der Strecke Raudten-Stettin, Eisenbahn-Betriebsamt Glogau, die Stellen von 3 Lademeister-Aspiranten; zunächst je 85 M. Monatsbesoldung, nach 1 Jahr 95, nach 2 Jahren 100 M., bei der etatsmäßigen Anstellung 1200 Mark Anfangsgehalt und Wohnungsgeldzuschuß. — Zum 1. Oktbr. d. J. beim Magistrat von Beuthen die Stellen von 2 Nachtwächtern mit je 288 Mark jährlich. — Sofort beim Magistrat von Friedeberg die Stelle eines Nachtwächters mit 180 M. Gehalt und 6 M. Kleidungsentschädigung. — Zum 1. September ds. Js. beim Amtsgericht Halbau die Stelle eines Kanzleigehilfen mit 5 Pf. Schreiblohn pro Seite. — Zum 1. Oktober d. J. bei der Polizeiverwaltung von Sprottau die Stelle eines Polizeibeamten mit 1200 M. Gehalt und 50 M. Kleidergeld jährlich. — Im Bezirk der 4. Division: Sofort beim Amtsgericht Czarnikau die Stellen von 2 Kanzleigehilfen mit 5 Pf. Schreiblohn pro Seite, derselbe kann auf 10 Pf. erhöht werden.

* **Eine allgemeine Gedächtnißfeier für Theodor Körner,** dessen Geburtstag am 23. September d. J. zum hundertsten Male wiederkehrt, wird in den deutschen Bildungs- und Gewerbevereinen angeregt. Im „Bildungsverein", dem Organ der „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung", zu der circa 850 dieser Vereine gehören, wird aufgefordert zur Veranstaltung von Körner-Abenden nach Art der Volksunterhaltungs-Abende. Vorträge, in denen das Bild des heldenmüthigen Sängers von „Leyer und Schwert" gezeichnet wird, Lieder Theodor Körners, andere Kompositionen zu seinen Dichtungen und einige seiner kleineren, dramatischen Arbeiten sollen das Programm der Abende bilden. Die Veranstaltungen werden, so hofft man, nicht nur die Gestalt eines der edelsten Freiheitskämpfer aus den großen Tagen von 1813 weiten Volkskreisen wieder lebendig nahe bringen, sondern auch den Volksabenden überhaupt, die für den nächsten Winter in einer großen Zahl von Ortschaften geplant sind, allgemein den Boden ebnen.

—e. **Die Gemeinde Jersitz,** welche in letzter Zeit eine der städtischen ähnliche Verwaltung erhalten hat, besitzt nunmehr auch ein Gemeindehaus, in welchem nicht nur die Sitzungen der Gemeinde-Vertretung stattfinden, sondern das, den Verhältnissen entsprechend, auch verschiedene Amtszimmer und im Keller zwei größere Gefängnißzellen enthält. Einem Uebelstande, der sich bisher sehr bemerkbar machte und der das Auffinden von Häusern und Personen erschwerte, daß nämlich die Hausnummern unregelmäßig durch ganz Jersitz gingen, wird dadurch abgeholfen, daß jede Straße einen Namen erhält, so heißt z. B. die frühere Bahnhofsstraße beim Restaurant Tauber vorbei am Zoologischen Garten rechts entlang jetzt „Thiergartenstraße". Der neu aufgestellte Bebauungsplan dürfte auch noch in manch anderer Beziehung Wandel schaffen. Die Häuser werden derartig nummerirt, daß auf einer Seite die geraden, auf der anderen Seite die ungeraden Ziffern stehen. Ein nicht zu unterschätzender Vortheil ist den Einwohnern dadurch entstanden, daß das Polizei-Kommissariat sich gegenwärtig im Orte befindet und so manchen Beschwerden und Uebelständen kurzer Hand abgeholfen wird, auch die öffentliche Sicherheit in höherem Maße gewährleistet ist, wozu auch die drei neu angestellten Wächter auf den Straßen vor dem Berliner Thor das Ihrige beitragen. Nach einer jetzt auch für Jersitz geltenden Polizei-Verordnung müssen bei Einbruch der Dunkelheit Treppen und Flure erleuchtet und die Straßen wöchentlich zwei Mal gefegt werden, die Pflasterung ist ebenfalls größtentheils beendet.

Aus der Provinz Posen

und den Nachbarprovinzen.

(Nachdruck der Original-Berichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

□ **Podsamtsche,** 27. August. [Vom letzten Tage der russischen Roggenausfuhr.] In einem meiner letzten Berichte hatte ich mitgetheilt, daß der russische Kammerdirektor in Wieruszow den diesseitigen Handelsleuten erlaubt hatte, bis 12 Uhr Mitternachts ihren Roggen nach Preußen zu schaffen. Die Handelsleute wurden jedoch sehr enttäuscht, als es gestern Nachmittag schon hieß, daß der Direktor seine Erlaubniß zurückgezogen habe. Deshalb beeilten sich die Handelsleute nun unter Aufbietung aller Kräfte, um noch das Getreide vor der regelmäßigen Schließung der Grenze nach Preußen zu schaffen. Punkt $7^1/_2$ Uhr ließ dann der Direktor wirklich die Grenze schließen und nur noch die von Preußen kommenden Wagen durften nach Rußland herüber. Glücklicherweise hatten unsere Preußen schon alles Getreide vom Wieruszower Markte aufgeräumt und der Possen, den der Direktor uns spielen wollte, war ihm somit nicht gelungen. Auch hier kann man wieder sehen, wie lange russische Gefälligkeit anhält. Da gestern Nachmittag doch der Verkehr besonders stark war, konnte nicht alles Getreide noch gestern von hier aus weiter versandt werden und so wurden alle Höfe, Plätze und Scheunen im Orte mit Roggen überfüllt. Heute und morgen soll alles weiter expedirt werden. Dies macht unseren Handelsleuten jetzt übrigens wenig Kopfschmerzen, die Hauptaufgabe war nur, alles noch nach Preußen zu schaffen, und dies ist gelungen. Gestern hat das hiesige Zollamt über 12 000 Mark Zoll eingenommen, es blieb aber noch viel Roggen, welcher gestern nicht gewogen und verzollt werden konne, bis heute stehen und so wird das Zollamt von diesem Roggen wohl heute noch 5000 Mark Zoll einnehmen. Im Ganzen hat das hiesige Zollamt in der einen Woche circa 50 000 Mark an Roggenzoll vereinnahmt. Heute wird wieder weiter gearbeitet und somit ist der Verkehr heute noch stärker als in den ersten Ausfuhrtagen. Auf den Stellen, wo der Roggen verladen wurde, liegen fingerdick Roggenkörner auf dem Boden, diese werden von den Armen zusammengefegt, gewurft und dann zu Brot verarbeitet. Auch ein Zeichen der Zeit! Das einzig Erfreuliche für den Roggenhändler ist das schöne Wetter während der Einfuhr. Außer dem starken Gewitterregen in der Nacht von Sonntag zu Montag, wo glücklicherweise aller Roggen abgefahren war, hatten wir hier in der letzten Woche keinen Regen und wäre es nicht wenig erwünscht, wenn das Wetter noch weiter so anhält.

□ **Podsamtsche,** 28. August. [Von der Getreide-Einfuhr.] Sämmtliches Getreide aus Rußland ist hier heute expedirt worden, sodaß von dem bisherigen starken Treiben jetzt nichts mehr zu merken ist; nur viele Löcher im Straßenpflaster, welche durch den Druck der Lasten entstanden sind, erinnern noch an die starke Getreideeinfuhr.

-+- **Buk,** 28. August. [Schmalspurige Eisenbahn.] Den Bewohnern unserer Stadt bietet sich seit einigen Tagen eine interessante Abwechslung. Auf der Strecke Posen-Pinne wird bekanntlich eine schmalspurige Eisenbahn von Mannschaften des 1. Eisenbahn-Regiments erbaut. Da nun Buk eine Hauptbahnhof- und Telegraphenstation ist, so herrscht seit dem 26. d. Mts. in der Nähe unserer Stadt ein recht reges Leben. Vorgestern Abend sah man das Publikum in Massen hinausströmen, um das Bivouak, welches einen schönen Anblick bot, in Augenschein zu nehmen und am gestrigen Morgen in aller Frühe zogen Groß und Klein, ebenso sämmtliche hiesige Schulen unter Führung ihrer Lehrer hinaus um der interessanten Kriegsübung.

ß **Obornik,** 27. August. [Diphtheritis. Unfall.] Die Diphtheritis ist in hiesiger Stadt bösartig und epidemisch aufgetreten. Innerhalb der letzten Woche sind über 11 Erkrankungen, darunter 2 Todesfälle, vorgekommen. Mit Rücksicht hierauf ist in Folge Anordnung des hiesigen Landraths-Amtes die Schule auf die Dauer von vorläufig 3 Wochen von heute ab geschlossen. — Vorgestern verunglückte die beim Bau der Molkerei beschäftigte 16 Jahre alte Arbeiterin Helene Berger von hier dadurch, daß sie in Folge eigener Unvorsichtigkeit von einem $4^1/_2$ Meter hohen Gerüste hinabstürzte. Im Fallen griff sie nach einem leeren Kalkkasten, dieser kippte und fiel ihr nach auf den Arm. Die Verunglückte hat sich eine Gehirnerschütterung und verschiedene Verletzungen zugezogen und liegt schwer krank darnieder.

H. **Schrimm,** 28. August. [Von der Jagd. Militärisches. Von der Molkereigenossenschaft. Hundesperre.] Die Jagd in unserer Niederung ist infolge der Ueberschwemmung und der ungünstigen Witterung dieses Sommers recht mittelmäßig zu nennen. Rebhühner wohl wenige und die wenigen Hasen, welche die Jäger antrafen, geben keine Hoffnung auf ein günstiges Jagdergebniß. — In unserm Orte sind momentan zwei Batterien Artillerie seit mehreren Tagen einquartirt; am 30. d. M. sollen hier und den unmittelbar nächst der Stadt gelegenen Orten über 30 Offiziere, an 600 Mann mit beinahe 100 Pferden einquartirt werden. Am 31. d. M. ist großes Bivouak bei Mechlin, bei ungünstiger Witterung finden die Truppen bereits angesagte Unterkunft. — Unsere Molkerei-Genossenschaft, Eingetragene Genossenschaft, hat die Absicht, die unbeschränkte Haftpflicht ihrer Theilnehmer bezw. Mitglieder zu mildern. Es soll fortan jeder Genossenschafter für fünf Theile seines gezeichneten Antheils haftbar bleiben. Es ist dies ein Zeichen, daß die Geschäfte dieser Genossenschaft sich günstig gestaltet haben. — Seit vielen Monaten haben wir hier Hundesperre. Gegenwärtig, wo alle Hundebesitzer von dieser Maßregel befreit zu werden hofften, ist ein neuer Fall von Tollwuth vorgekommen und somit die Aufhebung der Sperre nicht abzusehen.

h. **Rogowo,** 27. August. [Tödtlich verwundet] durch einen Bullen wurde gestern früh während des Hütens ein Hirte des Wirthes M. in dem einige Kilometer von hier entfernten Szelejewo. Der Bulle war wahrscheinlich, weil er gereizt wurde, plötzlich wild geworden, rannte auf den Hirten los und stieß ihm die Hörner mit solcher Wucht in den Unterleib, daß die Eingeweide sofort heraustraten. Auch andere innere Organe sollen sehr erheblich verletzt sein, sodaß der Zustand des Hirten ganz hoffnungslos ist.

J. G. **Jaratschewo,** 27. August. [Manöver. Jubiläum.] Die 18. Infanterie-Brigade, Königs-Grenad.-Regt. Nr. 7 und Inf.-Regt. Nr. 19, hat gestern seine Uebungen zwischen hier und Gora begonnen. Dieselben dauern bis zum 3. September, an welchem Tage das eigentliche Manöver den Anfang nimmt, welches sich zunächst von hier nach Xions zieht. Heute Vormittag wurden die hier liegenden zwei Kompagnien und alle in den angrenzenden Kantonnements liegenden Truppen durch den Brigadier, den Obersten v. Caprivi, einen Bruder des Reichskanzlers, plötzlich allarmirt. In der Stadt befindet sich auch das Proviant-Magazin für die ganze Brigade. — Heute beging der Lehrer Goldschmidt hierselbst sein 25jähriges Jubiläum im Amte und Orte.

≏ **Schneidemühl,** 27. August. [Militärzüge. Geschäftsschluß. Auswanderer. Neue Straße.] Heute Vor- und Nachmittag langten von Bromberg sieben Sonderzüge mit Militär und zwar mit dem 129. Infanterie-Regiment, welches in Bromberg steht, und mit dem 49. Infanterie-Regiment, welches in Gnesen garnisonirt, hier an. Nachdem auf dem hiesigen Bahnhofe die Speisung der Mannschaften erfolgt war, wurden dieselben mit der Bahn theils nach Kreuz, theils nach Tütz zum Manöverterrain befördert. — Gestern fand in dem Wegner'schen Gesellschaftshause eine Versammlung von Gewerbtreibenden, welche offene Ladengeschäfte betreiben, statt, um ein einheitliches Schließen der Geschäfte am Abend herbeizuführen. Die Versammlung einigte sich dahin, die Geschäfte um 8 Uhr Abends zu schließen mit der Bestimmung, daß die Weihnachtszeit hiervon eine Ausnahme

Das Wunderkind.

Erzählung von Ulrich Frank.

[2. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Nach der Uebernahme der Stellung hatten sie eine sehr bescheidene Häuslichkeit sich gegründet, der die Frau Organistin vorstand, zur Verwunderung aller Nachbarinnen, die sich kopfschüttelnd zuflüsterten, daß sie von der Wirthschaft absolut nichts verstehe. Das Hauswesen machte immer den Eindruck des Provisorischen, als wäre es nur für kurze Zeit, für irgend ein Uebergangsstadium errichtet, und das mag wohl auch beabsichtigt gewesen sein von diesen beiden Menschen, die so gar nicht für die sie umgebenden Verhältnisse geschaffen schienen, wenn es das Schicksal nicht anders gefügt hätte.

Kaum 8 Monate nach ihrem Einzuge in Landsdorf genas Frau Löwenstadt eines Knäbleins und verstarb an den Folgen der Geburt. Welchen Schmerz, welche unendliche Seelenpein und Qual der Gatte empfunden, erfuhr Niemand, denn er trug sein Leid mit sich allein.

Feodor Löwenstadt war allein an jenem fürchterlichen Tage, an dem man seine Frau hinaustrug auf den Kirchhof der Gemeinde, deren Organist er war, und er blieb von diesem Tage an allein — sein Lebenlang. Gealtert kam er vom Grabe seines Weibes zurück, der bis dahin junge, rüstige Mann erschien ergraut, und das Knäblein, das ihm aus der Wiege entgegenlachte, starrte er wie ein Fremdes an — was wollte das junge Wesen im Dasein eines Greises?

Eine freundliche Hausgenossin, Frau Römer, die Frau eines städtischen Beamten, nahm sich des kleinen Knaben an. Sie hatte schon mit Feodors Gattin in nachbarlichen Beziehungen gestanden und der jungen Frau manch guten und freundlichen Rath ertheilt, manchmal auch in resoluter Weise eingegriffen, wo ihre Hilfe erforderlich war. Sie wußte daher zur Verpflegung des mutterlosen Wesens auch bald das Nöthige zu veranlassen. Der Organist schien froh, daß Jemand sich des Verlassenen annahm und ließ sie gern gewähren. Sie richtete die Wirthschaft unter der Aufsicht einer tüchtigen Kinderwärterin so ein, daß an ihrem früheren Bestande nichts geändert wurde, ja, da sie gewissermaßen die oberste Leitung sich vorbehielt, so wurde Manches noch geregelter und gemüthlicher als zu Lebzeiten der armen jungen Frau, die von allen diesen wichtigen Dingen so furchtbar wenig verstanden hatte. Das Kind, welches unter dem Namen Jakob — was wieder einiges Staunen hervorrief — ins Kirchenbuch eingetragen wurde, gedieh zur Zufriedenheit seiner Pflegerin; der Vater nahm wenig Antheil an diesen ersten Stadien seiner Entwicklung. Die Absicht, von Landsdorf fortzugehen, hatte er wohl aufgegeben, er hatte sich in die Monotonie seines Amtes hineingelebt, gab seine Unterrichtsstunden und besuchte das Grab seiner Frau. In den Kreislauf dieser beschränkten Lebensweise hatte er sich eingesponnen und die ersten Jahre nach der Geburt seines Kindes so verbracht. Auch seine äußere Erscheinung gewann ihre frühere Frische und Elastizität nicht mehr ganz wieder, und man gewöhnte sich schon daran, den vor der Zeit Gealterten den alten Organisten zu nennen. Die Familie Römer hatte kurze Zeit nach der Geburt des kleinen Jakob ebenfalls einen Zuwachs erhalten. Ein hübsches Mädchen, welches den Lieblingsnamen der Mutter, Adelheid erhielt, vergrößerte die Schaar der Kinder und wurde mit solchem Jubel begrüßt, als wäre es das erste, das ihnen geboren worden. Adelheidchen wuchs fröhlich heran und wurde bald die unzertrennliche Spielgefährtin Jakobs.

Im Einerlei des kleinstädtischen Lebens, ein Tag wie der andere sich abspinnend, waren mehrere Jahre vergangen. Da trat ein Ereigniß ein, welches die nachbarlichen Familien aus dem ruhigen Gleichmaß der alltäglichen Gewohnheiten riß.

Jakob war kaum 5 Jahre alt, als sein Vater eines Tages, von einem Berufswege heimkehrend, ihn auf einem Schemel stehend vor dem Klavier fand, mit seinen kleinen Fingern bekannte Tanzmelodien eifrig suchend und gestaltend, während das niedliche Heidchen lustig dazu sich herumdrehte. Die Kinder bemerkten den Eintretenden nicht und dieser blieb, nachdem er die Thüre leise hinter sich geschlossen, wie angewurzelt stehen und heftete seine Augen auf sein Kind. Von Heidchen plötzlich bemerkt, was sie mit lautem Schreien anzeigte, trat er auf dasselbe zu und fragte mit gepreßter Stimme: „Woher hast Du das gelernt, Jakob?"

Statt aller Antwort sprang der kleine Jakob vom Schemel und wollte flüchten, aber der Vater hielt ihn zurück und suchte mit liebevollem Streicheln das ängstliche Kind zu beruhigen. Erstaunt blickte es zu ihm auf, es war keine Zärtlichkeit vom Vater gewöhnt, der es, wenn auch nicht unfreundlich, so doch ziemlich gleichgiltig und kühl behandelt hatte.

„Woher hast Du das gelernt, mein Jakoble?" fragte er nochmals und hob ihn zu sich auf.

Der Knabe schaute ihn prüfend an, als wolle er sich vergewissern, daß er nichts zu fürchten habe, und antwortete dann schüchtern:

„Von alleine, Papa —"

„Hast Du schon oft gespielt?"

„Ja, Papa, wenn Du fort bist, kommt Heidchen, und dann mache ich Musik und sie tanzt"; er war zuversichtlicher geworden, da er sah, daß der Vater ihm nicht zürnte.

„Kannst Du mehr?"

„Ich weiß nicht", er machte ein Gesicht, als ob das Weinen ihm nahe sei.

„Willst Du mir's zeigen?" mit diesen Worten setzte ihn der Vater vor das Klavier in richtiger Höhe auf den Sessel.

Jakob fing leise zu weinen an; stumm stand der Vater daneben, er ermuthigte ihn mit keiner Geberde, mit keinem Blick. Plötzlich suchten die kleinen Hände wie von magnetischer Kraft angezogen die Tasten, und Melodien entstanden unter den Kinderfingern, die, so primitiv sie auch waren, eine ganz ungewöhnliche Beanlagung verriethen. Die Freude, vor dem Klavier zu sitzen, machte das Kind bald jede Furcht vergessen und immer kecker tappten die Fingerchen auf den weißen und schwarzen Tasten auf und ab, Ton um Ton suchend, findend und aneinanderreihend. Staunend betrachtete ihn der Vater, als sähe er ihn heute zum ersten Male, dann hob er ihn empor, trug ihn hinaus zu der Wärterin und übergab ihn ihren Händen. Erstaunt blickte ihn die Frau an. Derartiges war noch nicht vorgekommen in den 4 Jahren, da sie im Hause war. Sie konnte es kaum abwarten, Frau Römer die Neuigkeit zu erzählen.

(Fortsetzung folgt.)

machen soll. Ein Komite von 8 Mitgliedern soll das Weitere veranlassen und besonders dem Verbande möglichst viele Mitglieder zuführen. — Heute trafen über Dirschau direkt von Moskau **15** Wagen mit russischen Juden, welche aus Rußland vertrieben worden sind, hier ein; die Vertriebenen wurden verpflegt und dann weiter über Berlin nach Hamburg geschickt. — Man geht mit der Absicht um, das hiesige Landwehr-Zeughaus abzubrechen und die Posener Straße bis zu dem Güterbahnhofe zu verlängern. Die Kosten, welche nicht unbedeutend sind, wollen zum Theil die Adjazenten tragen.

+ **Eydtkuhnen,** 27. Aug. [Zur Grenzsperre.] Seit heute ist im Verkehr mit Rußland eine förmlich beängstigende Ruhe eingetreten. Mit fieberhafter Hast hatte man gestern bis in die Nacht um 12 Uhr hüben und drüben gearbeitet, um die in Wirballen und Kibarty in größter Eile angesammelten ungeheuren Massen von Roggen noch über die Grenze zu schaffen. Leider ist das nicht vollständig gelungen. Bedeutende Vorräthe mußten liegen bleiben. Anzuerkennen ist, daß die russischen Behörden nicht minder als die preußischen bestrebt gewesen sind, durch möglichstes Entgegenkommen die größten Schwierigkeiten im Transport und in der Zollabfertigung überwinden zu helfen. Die Hauptschwierigkeit lag leider wiederum in dem so oft gerügten empfindlichen Wagenmangel unsererseits, ein Uebelstand, der sich trotz des abnormen Andrangs auf russischer Seite nicht bemerklich gemacht haben soll. Da nunmehr auch im kleinen Grenzverkehr die Ausfuhr von Brot und Mehl aus Rußland verboten ist, so wird, weil der Uebergang ein ganz unvermittelter, die Sorge um die Ernährung sehr empfindlich an die gesammte Grenzbevölkerung herantreten. Bemerkenswerth ist übrigens die Weigerung verschiedener Königsberger Kommissionäre, weitere Vorschüsse auf russischen Roggen diesseitigen Händlern zu gewähren: der Roggen ist größtentheils weich und zu einer sofortigen Verwendung nicht geeignet. Man scheint deshalb bedeutende Verluste zu befürchten.

* **Thorn,** 27. August. [Russisches Konsulat.] Nach einer Mittheilung des kaiserlich russischen General-Konsulats in Danzig vom 7. d. M. ist das russische Vize-Konsulat hierselbst bis auf weiteres geschlossen worden, alle bezüglichen Konsulatsangelegenheiten werden jetzt wiederum von dem Generalkonsulat in Danzig erledigt werden.

* **Danzig,** 27. August. [Zur Katholikenversammlung. Zum russischen Ausfuhrverbot. Lebensmittelpreise.] Wie das klerikale „Westpr. Volksbl." meldet, wird Frhr. v. Schorlemer-Alst auf der hier stattfindenden Katholikenversammlung bestimmt erscheinen. — Das russische Ausfuhrverbot ist heute in Kraft getreten und somit von jetzt ab der Grenzübergang für Roggen, Roggenmehl und Kleie aller Art gesperrt. Wie heute der „Danz. Ztg." ein Telegramm aus Mlawa meldete, ist dort in Folge der sehr energischen Vorkehrungen der Marienburg-Mlawkaer Bahn der gesammte nach Danzig bestimmte Getreidetransport noch rechtzeitig über die Grenze gebracht worden, was bei den für Königsberg bestimmten Sendungen nicht in vollem Umfange geglückt sein soll. Hier kamen heute ca. 250 Waggons russischen Getreides an. Die Preise an der Börse blieben im großen und ganzen unverändert. In Königsberg hatte man am Montag 475, Dienstag 471, gestern 415 Waggons russischer Zufuhr. — Die Kartoffelpreise sind in den letzten Tagen hier wieder nicht unerheblich gestiegen. Auch die Fleischpreise sind abermals in steigender Bewegung. Aus Königsberg wird dieselbe Erscheinung gemeldet.

* **Elbing,** 26. August. [Eine Wasserhose,] die heute Nachmittag über das frische Haff zog, brachte die Fischer Hermens und Arndt in eine verhängnißvolle Lage. Dieselben wurden so plötzlich von der Wasserhose erfaßt, daß sie mit ihren Kähnen nicht auszuweichen vormochten. H. sah seinen Kahn dreimal vollständig im Kreise gedreht und dann eine Strecke fortgeschleudert. Weil das Boot aber Korkeinlagen hatte, blieb es vor dem Kippen bewahrt, so daß H. mit dem bloßen Schreck davonkam. Schlimmer erging es dem Fischer Arndt, dessen Boot kippte und tief in den Strudel der Wasserhose hinabgezogen wurde. Als H. es nach ungefähr 5 Minuten mit dem Boden nach oben auftauchen sah und hinzu ruderte, fand er den Insassen in völlig erschöpftem Zustande an der Bootskante festgeklammert und vermochte ihn zu retten. Die kostbare Fischladung des Bootes ist ein Raub der Fluthen geworden.

* **Aus dem Kreise Pr. Holland,** 26. August. [Abscheuliche That.] Aus Göttchendorf wird von einer abscheulichen That berichtet. Ein Besitzer hielt seinen Vater eingesperrt und verleugnete dessen Anwesenheit in seinem Hause während zweier Jahre, indem er das Gerücht verbreitete, sein Vater sei eines Tages fortgegangen und nicht zurückgekehrt. Allgemein nahm man an, daß dem Greise ein Unglück zugestoßen sei, indessen konnte seine Leiche nicht gefunden werden. Da wurde auf die Vermuthung hin, der alte Mann würde vielleicht von seinem ungerathenen Sohne versteckt gehalten, auf eine Anzeige eine Haussuchung bei dem Besitzer gehalten, und man fand dessen Vater noch lebend, aber gänzlich verkommen, starrend vor Schmutz und bedeckt mit Ungeziefer. Bald darauf starb der bedauernswerthe Greis. Nach der Sektion der Leiche wurde der ungerathene Sohn verhaftet.

* **Gollub,** 26. August. [Zum russischen Roggenausfuhrverbot.] Heute ist der letzte Tag vor dem Inkrafttreten des russischen Roggenausfuhrverbotes. Seit einigen Tagen, besonders aber heute, herrscht hier in Folge dessen ein so reges Leben wie noch nie zuvor. Hunderte von Pferden und etwa 300 Menschen sind unausgesetzt mit dem Herüberschaffen des Roggens beschäftigt. Es ist ein Wunder, daß bei dem furchtbaren Andrang von Fahrzeugen hier nur wenige geringe Verletzungen vorgekommen sind. Nur einmal brauchte die Polizei zur Aufrechterhaltung der Ordnung einzuschreiten. Anzuerkennen ist das Entgegenkommen der Steuerbehörde, der es vorzugsweise zu verdanken ist, daß die Getreidehändler von Gollub allen von ihnen in Rußland gekauften Roggen herüberschaffen konnten.

* **Rastenburg,** 25. August. [Kinder verbrannt.] Gestern um 10 Uhr Vormittag brannte auf der Neustadt das Ungersche Haus. Wenn es auch nicht thatsächlich erwiesen ist, so kann man doch mit Bestimmtheit annehmen, daß Kinder den Brand verursacht haben. Eine daselbst wohnhafte Arbeiterfrau hatte, wie dieses noch leider sehr oft vorkommt, als sie zur Arbeit ging, die Kinder in der Stube verschlossen. Wahrscheinlich haben dieselben mit Zündhölzchen gespielt, und dadurch das Haus in Brand gesetzt. Wenn auch sonst nur geringer Schaden verursacht worden ist, so sind doch leider die beiden Kinder ums Leben gekommen.

* **Insterburg,** 26. August. [Selbstmord.] Der Rendant Br. ist heute in einer verborgenen Dachkammer des Landgestüts erschossen aufgefunden worden. Die gestern im Beisein eines Geheimraths aus der Abtheilung für Remonten in Berlin im hiesigen Landgestüt vorgenommene Prüfung der Bücher und Kassenbestände ergab, daß erstere mit peinlichster Sorgfalt geführt worden sind und letztere genau mit den Büchern übereinstimmen. Unregelmäßigkeiten irgend welcher Art sind somit nicht vorgekommen. Auch ist, wie eingezogene Erkundigungen ergeben haben, Herr Br. mit seinem Privatvermögen bei dem Konkurs der hiesigen Schneidemühle Haasler u. Braunschweig nicht betheiligt. Der Fall bleibt nach wie vor dunkel. Am Sonnabend äußerte Br. beim Verlassen der Wohnung seiner Frau gegenüber ganz bestimmt, sie möge mit den Kindern beim Mittagessen heute nicht auf ihn warten, da er unter keinen Umständen kommen könne.

* **Marggrabowa,** 27. Aug. [Von einem herben Mißgeschick] ist in diesen Tagen die Familie eines Wirthes in Szescenowen betroffen worden. Noch vor einigen Jahren blühten ihr zwei wohlerzogene, kräftige Söhne, von denen aber der eine durch den Typhus hinweggerafft wurde. Vorigen Herbst wurde nun der andere Sohn als Rekrut in Lötzen eingestellt. Der junge Mann hatte eine große Angst vor dem „ins Wasser gehen", doch konnte ihm das Schwimmenlernen, gleich seinen Kameraden, nicht erspart bleiben, und er mußte ins Wasser hinein. Aus dem Wasser kommend, wurde er sofort krank, und nachdem er ins Lazareth gebracht war, verschlimmerte sich sein Zustand dermaßen, daß er nach 4 Tagen starb.

* **Von der russischen Grenze,** 27. Aug. [Der gestrige Schweinetransport] aus Polen konnte nicht nach Thorn befördert werden, weil keine Waggons dafür verfügbar waren. In Alexandrowo steht der ganze Bahnhof mit Getreidewaggons besetzt. Allein am Sonntage kamen von dort 200 Waggons Roggen in Thorn an, der meist nach Danzig weiterging. Auf allen Grenzstationen herrscht der lebhafteste Wagenverkehr, wobei natürlich Konflikte der Transporteure mit den Grenzbeamten unvermeidlich sind.

* **Breslau,** 26. August. [Zur Brotfrage.] Vor einiger Zeit schon konnte hier konstatirt werden, daß das Kommißbrot trotz seiner Steigerung im Preise von der bedürftigeren Bevölkerung Breslaus ein sehr gesuchter Konsumartikel sei. Gegenwärtig ist dasselbe, wie die „Bresl. Ztg." schreibt, Delikatesse geworden, die sich nicht Jeder leisten kann. Ein solches Brot nämlich, früher für 25—30 Pfennige erhältlich, kostet jetzt nicht weniger als 80 bis 85 Pfennige, also das Dreifache. Früher konnten Liebhaber von Kommißbrot solches bei Markthändlerinnen und in Bäudeleien stückweise, selbst für 5 Pfennige kaufen. Jetzt haben die meisten Verkäuferinnen diesen Kleinverkauf aufgegeben, denn sie wissen nicht, so sagen sie, wie sie den Betrag des ganzen Brotes „herausschneiden" sollen. Das Brot in den Lägern des Konsumvereins ist auf 71 Pfennige gestiegen, behält aber wenigstens die gleichmäßige Größe und Qualität des Roggenbrotes. Anders sieht es schon in Bezug auf das Brot der auswärtigen ländlichen Bäckereien aus, welche den Breslauer Brotmarkt versorgen und auf dem Lande um Breslau selbst. Als sich Liebhaber hausbackenen Landbrotes neulich in einer etwa 1½ Meilen entfernt gelegenen Ortschaft Butterbrot geben ließen und ihnen dies ganz gut mundete, eröffnete der Wirth selbstbewußt, daß das Brot „nur zur Hälfte" Gerstenmehl enthalte. Anders war es in anderen ländlichen Restaurationen, wo das Brot so viel Kartoffeln enthielt, daß es wie ein Kloß aussah und schmeckte. Die Gastwirthe behaupteten, sie könnten wegen des theuren Mehls bei Hausbäckerei nicht mehr auf die Kosten kommen und müßten das Brot bei den Landbäckern kaufen. Als Surrogate für das theure Roggenmehl nimmt man eben außer Gerstenmehl Kartoffeln und Erbsenmehl und wer weiß noch welche undefinirbare Zuthat, um die Waare nicht „für das Geld" allzu winzig herstellen zu müssen. Daß eine solche „Pantscherei" des Stoffes zu dem nothwendigsten Nahrungsmittel schließlich bei längerem Genuß unter Umständen auf die Gesundheit nachtheilig wirken kann, gehört gewiß nicht zu den Unmöglichkeiten.

* **Hirschberg,** 26. August. [Zur Ermordung des Revierjägers Klammt.] In vergangener Woche wurden in Rabishau und den benachbarten Ortschaften Haussuchungen zur Ermittelung des Mörders abgehalten. Am 22. d. M. wurde der Schuhmacher Haubenschild aus Rabishau nochmals verhaftet und in das Gerichtsgefängniß in Friedeberg eingeliefert. Die gerichtliche Untersuchung dürfte das Weitere ergeben. Auch in Flinsberg soll eine der That verdächtige Person verhaftet worden sein.

Aus dem Gerichtssaal.

—b. **Posen,** 28. August. [Strafkammer.] Am Abend des 7. März d. Js. kamen sieben Personen in die Restauration des Herrn Szymanski hierselbst und wollten Billard spielen. Das Billard war aber von vier anderen Gästen bereits benutzt, da infolge dessen die neu hinzugekommenen ihren Wunsch nicht sogleich erfüllt sahen, fingen sie mit jenen vier Gästen Händel an. Der Restaurateur forderte sie nunmehr wiederholt auf, sein Lokal zu verlassen, aber vergebens. Der eine der Sieben, der Arbeiter Leon Kordylasinski von hier setzte sich auf das Billard und zerriß das grüne Tuch desselben, wodurch dem Wirth ein Schaden von 20 Mark entstand. Einige der Billard-Spieler wurden mißhandelt. Wegen dieser Vergehen sind sechs der Theilnehmer bereits früher bestraft; heute steht der oben genannte Arbeiter vor der Strafkammer. Derselbe soll einer der Hauptthäter gewesen sein; wegen vorsätzlicher körperlicher Mißhandlung, Hausfriedensbruchs und Sachbeschädigung wurde er zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Aus dem Arrest vorgeführt, erscheinen ferner der Maurer Wladislaus Krzywinski und die unverehelichte Katharina Starzonek auf der Anklagebank. Dieselben sind des Diebstahls und einiger Uebertretungen angeklagt. Aus ihren Personalien ergiebt sich, daß sie beide bereits wiederholt bestraft sind, und zwar sowohl wegen Bettelns als auch wegen einfacher und schwerer Diebstähle; für letztere Vergehen haben beide bereits mehrere Jahre im Zuchthause zugebracht. Es sind also ein paar verwandte Seelen und das hatte auch Krzywinski, als er die Starzonek hier in Posen im Frühjahr kennen lernte, gemerkt. Er giebt heute an, er habe sich, nachdem er seine letzte Strafe abgesessen hatte, vorgenommen, sich zu bessern, und habe hier in Posen gearbeitet. Als er dann hier keine Arbeit mehr erhielt, sagte er zu der Starzonek, sie solle ihre paar Sachen verkaufen und mit ihm aufs Land gehen; er beabsichtigte, so giebt er wenigstens heute an, sich dort Arbeit zu suchen. Zunächst ging der 50 Jahre alte Mann mit der fast gleichaltrigen Frauensperson nach Kurnik, wo seine Eltern leben. Dort stellte er seine „Braut" vor. Er hat sie zwar bis heute nicht geheirathet, aber beide erklären doch, sie wollten eine Ehe schließen. Die Verwandten des Krz. wollten von der Frauensperson nichts wissen, vielleicht auch von K. selber nichts und so zogen Beide weiter. Gearbeitet haben sie nicht, und die Sachen, welche die St. in Posen verkauft hatte, hatten nur 8 Mk. ergeben. Sie bettelten also sich durch die einzelnen Ortschaften durch. Am 8. Juni kamen sie nach Pritkowo. Dort fanden sie ein Haus, in dem sie auch betteln wollten, offen, aber Niemand drinnen. Sie öffneten ein Spind, das da stand und nicht verschlossen war, und fanden Kleider darin. Er meinte: „Ich habe schon nichts mehr auf dem Leibe, ich werde mir die Sachen anziehen." Sie erwiderte: „Ja, auf dem Leibe mußt Du doch etwas haben." So zog er sich denn die guten Tuchkleider an und reichte ihr ein Kleid für sich, das sie sich unter das Tuch steckte. Dann setzten sie ihren Weg fort. Auf der Chaussee hielt sie aber schon ein Gendarm an und fragte sie, die Sachen hätten sie wohl gestohlen? Als sie das bejahten, lud er sie ein mit zum Distriktskommissarius zu kommen. Unterwegs nach ihren Namen gefragt, nannte K. sich Przybilski und die St. nannte sich Przybilska. Dieselben Angaben machten sie auch dem Distriktskommissarius und später dem Gericht. Dieses stellte jedoch Ermittelungen an und fand bald die wirklichen Namen der Beiden und damit auch die langen Verzeichnisse der von ihnen schon verbüßten Strafen. Wären sie, wie sie es gewollt hatten, als „bisher unbestraft" abgeurtheilt worden, so hätten sie höchstens paar Monate Gefängniß bekommen; unter den obwaltenden Umständen aber erhielten sie für den gemeinschaftlichen, von Beiden im wiederholten Rückfalle ausgeführten Diebstahl Zuchthausstrafen, und zwar Krzywinski 3 Jahre Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer, die Starzonek 2 Jahre Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust. Wegen der Angabe des falschen Namens und der Landstreicherei erhielt er außerdem 14 Tage Haft und sie eine Woche Haft; bei K. wurde auch auf Ueberweisung an die Landespolizeibehörde erkannt.

Militärisches.

Bromberg, 27. August. [Vom Kavalleriemanöver.] Gestern Nachmittag sind bereits die Fouriere hier eingetroffen, um Quartier zu machen für die heute Nachmittag vom Manöver zurückkehrenden Truppen. Sie hatten, wie die „Ostd. Pr." meldet, ihre resp. Korps bei Briesen verlassen, woselbst ein Zusammenstoß mit den Truppen aus dem Bereich des 17. Armeekorps stattgefunden hat. Die Entfernung von Briesen bis hier beträgt gegen zehn Meilen. Die Fouriere (Mannschaften der verschiedenen Kavallerie-Regimenter) haben mit ihren Pferden einen tüchtigen Marsch gemacht. Viele Bromberger haben sich heute nach Ostrometzko und darüber hinaus begeben, um noch etwas vom Manöver aus nächster Nähe wahrzunehmen. Bei Neuhof sollen, wie bereits mitgetheilt, die Truppen der diesseitigen Division abkochen. Ob damit das Manöver dort beendet sein wird, oder noch eine weitere Verfolgung der weichenden Truppen, vielleicht bis Fordon, stattfinden wird, läßt sich jetzt noch nicht sagen.

= **Die Personalveränderungen im Beurlaubtenstande** des preußischen Heeres waren in diesem Monat nur gering. Es haben stattgefunden fünf Beförderungen zum Hauptmann, 53 zum Premierlieutenant und 49 zum Sekondlieutenant, ferner eine Wiederanstellung. Abgegangen sind 50 Offiziere der Reserve oder Landwehr, darunter der Sekondlieutenant Freiherr v. Bülow vom 1. Aufgebot des 4. Garde-Grenadier-Landwehr-Regiments behufs Uebertritts zur Deutsch-ostafrikanischen Schutztruppe.

= **Auf die Ungleichmäßigkeiten zwischen der Kavallerie und den übrigen Truppengattungen** in Betreff der Erreichung von Brigade- und Regimentskommandeurstellen wies bereits vor einiger Zeit die „Voss. Ztg." hin. Inzwischen haben sich die Verhältnisse durch den Abgang einer ganzen Anzahl von Kavalleriebrigade-Kommandeuren in der preußischen Armee noch mehr zu Gunsten der Kavallerie geändert, sodaß der größere Theil der Obersten Brigaden führt. Ganz beispiellos aber steht es da, daß in der bayerischen Armee bereits ein Oberstlieutenant mit der Führung einer Kavalleriebrigade beauftragt ist. An Stelle des für den pensionirten Generallieutenant Freiherr v. Godin zum Kommandeur der 4. Division ernannten Generallieutenants von Nagel zu Aichberg ist nämlich der Oberstlieutenant Freiherr von Schacky auf Schönfeld, der bisher das 1. Schwere Reiter-Regiment kommandirte, mit der Führung der 1. Kavallerie-Brigade in München beauftragt worden. Demselben ist zugleich die Wahrnehmung der Geschäfte eines Inspekteurs der militärischen Strafanstalten übertragen. Der neue Brigadeführer ist im September 1886 Major geworden. In Preußen sind die gleichaltrigen Majors noch jetzt in dieser Charge.

Vermischtes.

† **Von der Ausstellung in Trier.** Sämmtliche Taschendiebe und Gauner des Erdkreises scheinen sich für die Zeit der Ausstellung des heiligen Rockes in Trier ein Stelldichein gegeben zu haben. Bereits sind einige Dutzend der Herren Langfinger hinter Schloß und Riegel gebracht worden, aber trotzdem ist die Zahl der Diebstähle alltäglich noch Legion. Mit einer Skrupellosigkeit ohne Gleichen haben sich die Taschendiebe gerade den Dom zum Operationsfeld genommen, und während der fromme Pilger gerade in die Anschauung des heiligen Rockes versunken ist, leeren sie ihm die Taschen. Andere Gauner lassen sich von den harmlosen Wallfahrern plump nachgemachte Thaler oder Fünfmarkstücke wechseln, noch andere lassen sich in Trierischen Familien beherbergen und nehmen, statt zu bezahlen, die Silbersachen ihrer Gastgeber mit. Gestern sind über 40 000 Pilger an der Reliquie vorübergezogen. In den engen Straßen unserer Stadt stockt zeitweilig jeder Verkehr. Eine Pilgerin, die mit ihren drei Kindern zum heiligen Rock gewallfahrtet war, wurde von einem Pferdebahnwagen überfahren und blieb auf der Stelle todt. Dies ist bereits der zweite schwere Unfall während der Ausstellungszeit.

† **Die japanische Zukunftsreligion.** Ein russischer Marinelieutenant, Namens Kouznetsow, welcher viele Jahre in Japan gelebt hat, erzählt in dem Kronstädter Westnik, dem amtlichen Organ der russischen Marine, daß die gesammte japanische Aristokratie stark für die Einführung der protestantischen Religion als Staatsreligion ist und nur auf das Beispiel des Mikados wartet, um protestantisch zu werden. Lieutenant Kouznetsow schätzt die Zahl der zur orthodoxen Religion übergetretenen Japaner auf 17 000.

† **Ein 26stöckiges Gebäude.** Charles W. Dayton, Eigenthümer eines ausgedehnten Grundstückes auf der Westseite des unteren Broadway in Newyork, will, dem „New York Herald" zufolge, für 4 Millionen Dollars ein Gebäude errichten, welches alles bisher Dagewesene übertreffen soll. Dasselbe soll aus Stahl gebaut werden, 26 Stockwerke hoch sein und mehr als 1000 Bureaux enthalten. Ganz oben auf dem Dach, 300 Fuß hoch, wird ein — Sommergarten eingerichtet.

† **Gegen den stud. jur. Baron v. Zedlitz,** der vor einigen Tagen in Leipzig seine Geliebte erschoß und alsdann zwei Schüsse gegen sich selbst abfeuerte, durch die er schwer verletzt wurde, ist seitens der Staatsanwaltschaft die Voruntersuchung wegen Mordes eröffnet worden.

† **Zweiundsiebzig Stunden verschüttet.** Der beim Thurmeinsturze in Pörischach verschüttete Tischler Lukas Raschob, der heute Morgens nach 72 Stunden unter den Trümmern noch lebend aufgefunden wurde, hat nur äußerliche Verletzungen erlitten, die nicht schwerer Natur sind. Derselbe befindet sich gegenwärtig außer Gefahr. Er berichtet über die furchtbare Lage, in der er sich befand, Folgendes: Er saß in der Kirche und hörte plötzlich einige Ziegel fallen. Hiervon überrascht, dachte er zunächst nicht an Flucht, bis der Thurm über ihn zusammenstürzte. Dem Schicksal, von den herabstürzenden Mauertrümmern erschlagen zu werden, entging er dadurch, daß ein Balken sich quer über ihn legte. Er glaubt, zunächst eine zeitlang besinnungslos gewesen zu sein. Als er wieder zu sich kam und seine Lage erkannte, machte er mit dem Messer, das er bei sich hatte, zwei Selbstmordversuche, die er aber aus religiösen Bedenken und im Hinblick auf die Heiligkeit des Ortes aufgab. Nachdem er zum Bewußtsein gelangt war, hörte er wiederholt die Arbeiter über sich den Schutt wegräumen; das Geräusch, das sie machten, entfernte sich aber immer wieder, was in ihm die furchtbarste Verzweiflung erweckte. Auch war er von entsetzlichem Durste geplagt. Er rief fortwährend um Hilfe, aber erfolglos. Heute Morgens strengte er endlich seine letzten Kräfte an, um zu rufen. Diese Hilferufe wurden gehört, und er wurde gerettet. Raschobs Geschick erweckt allgemeine und lebhafte Theilnahme unter den Sommergästen, und zwei Damen aus der Gesell-

schaft, Frau Hofräthin Balado und deren Tochter, widmen ihm die sorgsamste Pflege.

† **Durch Blitzschlag getödteter Soldat.** Aus dem Militärlager bei Pilis-Csaba im Komitat Pest kommt die Meldung von einem durch Unwetter verursachten Unglücksfall, bei welchem zwei Soldaten leicht, einer schwer verletzt, ein vierter getödtet worden. Der Unglücksfall war die Folge eines Blitzstrahls, der mitten in das Militärlager bei Pilis-Csaba eingeschlagen, woselbst gegenwärtig die Mannschaft des 32. ungarischen Infanterie-Regiments die Lagerübungen durchmacht. Schon in den Vormittagsstunden des 24. d. erhob sich ein orkanartiger Sturm. Gegen halb 4 Uhr Nachmittags ließ Wachkommandant Lieutenant Hanko die in der Hauptwachstube befindliche Wache durch ein Hornsignal zur Ablösung versammeln. Die Mannschaft war binnen wenigen Minuten in voller Ausrüstung vor der Wachstube versammelt. Während die Soldaten „Habt Acht" standen, erdröhnte plötzlich die Luft unter einem donnerähnlichen Gekrach, während ein mächtiger Blitzstrahl mitten unter die Soldaten einschlug. Dieselben, etwa zwanzig an der Zahl, wankten unter der Wucht des Schlages und mehrere derselben stürzten zusammen. Drei von den letzteren: der Infanterist der 9. Kompagnie, Franz Frenyo, der Hornist Nagy und der Einjährige Mediziner Weiß blieben bewußtlos liegen. Weiß war der erste, der sich wieder erholte. Der Regimentsarzt applizirte den beiden Verunglückten Aether-Injektionen. Dieselbe war nur bei dem Hornisten Nagy von Erfolg begleitet. Dieser erlangte nach einigen Minuten wieder das Bewußtsein, während bei dem Infanteristen Frenyo alle Rettungsversuche vergeblich blieben und derselbe nach ganz kurzer Zeit schon den Geist aufgab. Der tödtliche Blitzstrahl hat außerdem von den Mannlicher-Gewehren zweier Infanteristen die Riegel abgeschlagen, ohne daß die betreffenden Soldaten hierbei beschädigt worden wären.

Marktberichte.

** **Berlin,** 28. August. [Städtischer Zentralviehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen: 31 025 Rinder. Es wurde davon wenig verkauft. An Schweinen wurden aufgetrieben: 2546, darunter 413 Dänen, 198 Bakonier. Das Geschäft war matt. Der verhältnißmäßig starke Zutrieb wurde nicht geräumt. I. fehlte, II. 50 bis 56, Bakonier 59—51 M. pro 100 Pfd. An Kälber wurden aufgetrieben: 1163. Das Geschäft war gedrückter als am Montag, die früheren Preise wurden nicht ganz erzielt. Der Markt wurde nicht geräumt. I. 55—58 M., ausgesuchte darüber, II. 51—54, III. 46—50 M. Hammel: 2013. Ohne Umsatz.

Breslau, 28. August, 9½ Uhr Vorm. [Privat-Bericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war ausreichend, die Stimmung im Allgemeinen matt.

Weizen in matter Stimmung, per 100 Kilo weißer 22,60 bis 23,20—24,00 M., gelber 22,50—23,10—23,90 M. — Roggen nur feine und trockene Qualitäten verkäuflich, bez. wurde per 100 Kilo netto 22,10—23,00—23,60 M. — Gerste schwache Kauflust, per 100 Kilogr. gelbe 14,00—15,00—16,00 M. — Hafer in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. neuer 14,20—14,90—15,30 M., feinster über Notiz bez. — Mais schwacher Umsatz, per 100 Kilogr. 15,50—16,00—16,50 M. — Erbsen gut verkäuflich, per 100 Kilogr. 16,00—17,00—18,00 M., Viktoria- 19,00 bis 20,00 bis 22,00 M. — Bohnen behauptet, per 100 Kilogramm 19,00—20,00—21,00 M. — Lupinen in fester Haltung, per 100 Kilogramm gelbe 8,50 bis 9,00 bis 9,50 Mark, blaue 7,50—8,50—9,20 M. — Wicken gut behauptet, per 100 Kilogr. 13,00—14,00—15,00 M. — Oelsaaten in sehr fester Stimmung. — Schlaglein schwach angeboten. — Schlagleinsaat per 100 Kilo 20,00—22,00—25,00 M. — Winterraps per 100 Kilo 21,90 bis 24,90—26,90 Mark. — Winterrübsen per 100 Kilogr. 21,80 bis 24,20—26,40 M. — Hanfsamen geschäftslos, per 100 Kilogramm 21,00—22,00—24,00 M. — Rapskuchen gute Kauflust, per 100 Kilo schlesische 14,75—15,25 M., fremde 14,25—14,75 M. — Leinkuchen in fester Stimmung, per 100 Kilo schlesische 17,00 bis 17,50 M., fremde 15,50—16,50 M. — Palmkernkuchen gut gefragt, per 100 Kilo 12,75—13,00 M., per Sept.-Okt. 12,75 bis 13,00 M. — Kleesamen gefragter, weißer neuer in kleinen Posten angeboten. — Mehl in ruhiger Haltung, per 100 Kilo inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 36,25—36,75 M. — Roggen-Hausbacken 37,00—37,50 M. Roggen-Futtermehl per 100 Kilo 14,00 bis 14,40 M., Weizenkleie per 100 Kilogramm 12,00—12,40 M. — Speisekartoffeln 3,00—3,50 Mark pro Ztr.

Stettin, 27. Aug. [An der Börse.] Wetter: Schön. Temperatur: + 21 Gr. R. Barometer 28,3. Wind: S.

Weizen behauptet, p. 1000 Kilo loko ohne Handel, p. Sept.-Okt. 233 M. bez., 233,75 M. Br. u. Gd., p. Okt.-Nov. 231 M. bez. Roggen etwas fester, p. 1000 Kilo loko 205—235 M. bez., p. Aug. 250 M. bez., p. Sept.-Okt. 234—235 M. bez., p. Okt.-Nov. 231,5 M. bez., p. Nov.-Dez. 227 M. Br. u. Gd. — Gerste, p. 1000 Kilo loco Märker 160—172 M. bez. Hafer p. 1000 Kilo loko alter 175—180 M. bez., neuer 150—165 M. bez. Winterrübsen p. 1000 Kilo loko 235—255 M. bez. Winterraps p. 1000 Kilo loko 235 bis 260 M. bez. Rüböl unverändert, p. 100 Kilo loko ohne Faß bei Kleinigkeiten 61 M. Br., p. Aug. 61 M. Br., p. Sept.-Okt. 61 M. Br. — Spiritus unverändert, p. 10 000 Liter-Proz. loko ohne Faß 70er 52,8 M. bez., p. Aug. u. p. Aug.-Sept. 70er 52,5 M. Gd., p. Sept.-Okt. 70er 50,3 M. nom., p. April-Mai 1892 70er 50 M. Gd. Angemeldet: Nichts. Regulirungspreise: Roggen 250 M., Spiritus 70er 52,5 M.

Zuckerbericht der Magdeburger Börse.

Preise für greifbare Waare.

A. Mit Verbrauchssteuer.

	26. August.	27. August.
ffein Brodraffinade	28,50—29,00 M.	28,50—29,09 M.
fein Brodraffinade	28,25 M.	28,25 M.
Gem. Raffinade	28,75 M.	28,75 M.
Gem. Melis I.	27,00—27,50 M.	27,00—27,75 M.
Krystallzucker I.	—	—
Krystallzucker II.	—	—

Tendenz am 27. August, Vormittags 11 Uhr: Ruhig, aber fest.

B. Ohne Verbrauchssteuer.

	26. August.	27. August.
Granulirter Zucker	—	—
Kornzuck. Rend. 92 Proz.	18,20—18,45 M.	—
dto. Rend. 88 Proz.	—	—
Nachpr. Rend. 75 Proz.	13,50—15,00 M.	13,50—15,00 M.

Tendenz am 27. August, Vormittags 11 Uhr: Ruhig.

** **Leipzig,** 27. Aug. [Kämmlings-Auktion.] Gute Betheiligung. Feine australische Wolle unverändert, australische Mittelwolle und Buenos-Ayres-Mittelwolle 5 Pf., fehlerhafte australische und Buenos-Ayres-Wolle 10—15 Pf. billiger als bei der Juni-Auktion. Von 399000 Kilogramm wurden 265 000 verkauft.

** **Leipzig,** 27. August. [Wollbericht.] Kammzug-Terminhandel. La Plata. Grundmuster B. p. Sept. 4,00 M., p. Okt. 4,00 M., p. Nov. 4,07½ M., p. Dez. 4,07½ M., p. Jan. 4,07½ M., p. Febr. 4,07½ M., p. März 4,07½ M., p. April 4,07½ M., p. Mai 4,07½ M., p. Juni 4,07½ M. — Umsatz 400 000 Kilo. Behauptet.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 28. August. **Schluß-Course.**

		Not. v. 27
Weizen pr. August	248 —	246 75
do. Septbr.-Oktbr.	238 25	237 75
Roggen pr. August	250 75	248 —
do. Sept.-Okt.	242 25	240 25
Spiritus (Nach amtlichen Notirungen.)		Not. v. 27.
do. 70er loko	54 20	54 90
do. 70er August-Septbr.	55 20	55 40
do. 70er Septbr.-Oktbr.	50 90	51 30
do. 70er Oktbr.-Novbr.	50 30	50 80
do. 70er Nov.-Dez.	50 —	50 40
do. 70er April-Mai	50 60	51 20

		Not. v. 27			Not. v. 27
Konsolid. 4% Anl	105 40	105 30	Poln. 5% Pfandbr	63 40	63 10
„ 3%	97 80	97 75	Poln. Liquid.-Pfdbr	61 75	— —
Pos. 4% Pfandbrf.	101 10	101 10	Ungar. 4% Goldr.	88 60	88 75
Pos. 3½% Pfandbr	94 60	94 30	Ungar. 5% Papierr.	86 30	86 20
Pos. Rentenbriefe	101 40	101 40	Oestr. Kred.-Akt. [Ultimo]	147 75	147 50
Posen. Prov. Oblig.	— —	— —	Oest. fr. Staatsb [Ultimo]	121 —	119 75
Oestr. Banknoten	173 —	172 25	Lombarden	44 25	43 60
Oestr. Silberrente	77 80	77 80	Neue Reichsanleihe	83 80	83 70
Russ. Banknoten	206 50	203 —	**Fondsstimmung** schwa[ch]		
R. 4½% Bdkr. Pfdbr.	95 80	95 90			

Ostpr. Südb. E. S. A	72 60	72 50	Gelsenkirch. Kohlen	1.49 —	150 50
Mainz Ludwighfdto	109 10	108 75	Ultimo:		
Marienb. Mlaw dto	53 —	52 75	Dux-Bodenb. Eisb A	220 —	217 75
Italienische Rente	89 60	89 50	Elbethalbahn „ „	89 80	87 60
Russ 4% konsAnl 1880	96 60	96 75	Galizier „ „	88 50	88 80
dto. zw. Orient. Anl.	64 25	64 50	Schweizer Ctr. „ „	153 25	152 75
Rum. 4% Anl.	83 10	83 20	Berl. Handelsgesell.	127 50	127 75
Türk. 1% konf. Anl.	18 —	— —	Deutsche B. Akt.	141 25	141 25
Pos. Spritfabr. B. A	— —	— —	Diskont. Kommand.	168 —	168 10
Gruson Werke	140 —	139 75	Königs- u. Laurah.	113 10	114 25
Schwarzkopf	230 25	230 50	Bochumer Gußstahl	110 30	111 10
Dortm. St. Pr. L. A.	64 50	64 80	Flöther Maschinen	— —	— —
Inowrzl. Steinsalz	30 50	30 —	Russ. B. f. ausw. H.	63 20	64 25

Nachbörse: Staatsbahn 121 90 Kredit 147 60. Diskonto-Kommandit 167 90.

Briefkasten.

Nach Schrimm. Nochmals ersuchen wir Sie dringend um deutlichere Schrift.

Standesamt der Stadt Posen.

In der Woche vom 22. bis einschließlich 28. August wurden gemeldet:

Aufgebote.

Feldwebel Theodor Saß mit Olga Zippel. Arbeiter Alexander Kuberski mit Antonie Stefanowicz. Schuhmachermeister Andreas Hababicki mit Wittwe Marie Polewicz geb. Natajczak. Sergeant Arthur Zschieschang mit Auguste Kühn. Schlosser Stanislaus Andrzejewski mit Marie Bartosz. Zuschneider Jonas Kochmann mit Hulda Spiro. Tapezier Severin Tuszewski mit Martha Malinska. Arbeiter Julius Ismer mit Emma Obst. Töpfer Johann Dabert mit Ludowika Dobak. Gerichts-Aktuar Karl Jochmann mit Marie Schmedicke. Postbote Adalbert Małecki mit Anastasia Matecka. Sergeant Karl Graewe mit Ella Nissen.

Eheschließungen.

Kaufmann Rudolph Schottländer mit Fanny Holz. Schuhmacher Matthias Nowicki mit Josefa Sredzinska. Schlosser Ludwig Liczbinski mit Marie Szwaba. Rendant Arnold Stahn mit Wittwe Anna Kühn geb. Pickert. Theatermeister Richard Voß mit Olga Schröckh. Feldwebel Gustav Ehlert mit Emma Schulz. Kaufmann Maximilian Droste mit Gabriela Konarska. Kaufmann Eugen Freund mit Johanna Goldschmidt.

Geburten.

Ein Sohn: Zimmermann Johann Richter. Maurer Adam Anders. Arbeiter Peter Halladin. Magistratsdrucker Johann Chojnacki. Schneider Josef Jasinski. Komtoirbote Josef Jesionek. Arbeiter Vincent Fiebich. Schneider Aron Michel. Tischler Florian Iwan. Schuhmacher Wilhelm Petermann. Arbeiter Gustav Trogisch. Schneider Andreas Filipiak. Ober-Stabs- und Garnisonarzt Dr. Paul Dewerny. Tischler Karl Silbermann. Gasarbeiter Franz Nagengast. Drechslermeister Bronislaus Stefanski. Maurer Anton Kassner. Kutscher Franz Jasiczak. Steinsetzer Matthias Sommer.

Eine Tochter: Arbeiter Kasimir Hypki. Unverehel. R. Kaufmann Max Groß. Bildhauer Bernhard Baas. Destillateur Johann Derpa. Schmied Ignaz Antczak. Kutscher Adalbert Bykol. Sergeant Paul Poppe. Arbeiter Karl Rosinski. Feldwebel Hugo Dziemba. Exam. Maschinenheizer Karl Sabin. Lokomotivheizer Ernst Pawel. Arbeiter Andreas Zientkiewicz. Molkerei-Inspektor Georg Kramer. Schmiedemeister Johann Glasa. Städt. Lehrer Paul Pflug. Feldwebel Albert Fern. Steinsetzer Hermann Müller. Arbeiter Franz Pilarski. Schneider Theodor Werner. Zimmergeselle Franz Sznurkowski. Kaufmann Max Levy. Lehrer Karl Schmidt. Schneider Leo Golniewicz. Tischler Nikolaus Hoffmann.

Zwei Knaben: Schneider Johann Kujawa.

Sterbefälle.

Weinküfer Johannes Rösler 42 J. Kantor und Schächter Josef Noah 66 J. Pelagia Nowak 2 J. Elisabeth Nowacka 2 Mon. Margarethe Reetz 4 T. Alfred Tomaszewski 7 Mon. Stefan Adamski 8 Mon. Wittwe Henriette Jacobi 84 J. Pauline Reichelt 5 Mon. Klara Nowicka 10 Mon. Ceslaus Stroinski 5 Mon. Frau Anna Strachanowska 40 J. Arbeiter Josef Gläditsch 22 J. Pelagia Grocka 1 J. Wittwe Emilie Laube 49 J. Kurt Moldenhauer 14 T. Marie Schaluschke 2 J. Michalina Rosinska 8 T. Frau Karoline Schrader 66 J. Anna Fellenberg 11 T. Kaufmann Paul Ellend 36 J. Valentine Dąbrowska 1 J. Erna Greger 9 W. Eva Bohn 4 W. Franz Majchrowicz 3 W. Rentier Michael Cassius 64 J. Gertrud Haritz 5 J. Konrad Paul 12 W. Stanislaus Kozieras 11 M. Arbeiter Anton Bzowy 62 J. Maurer Johann Sand 65 J.

Inmitten der Stadt Berlin, an der mit schönen Baum-Anlagen gezierten Prachtstraße „Unter den Linden", erhebt sich das durch schöne, monumentale Bauart auffallende neuerbaute **„Hotel Minerva"**, welches am 29. August dem allgemeinen Verkehr übergeben wird. Im Zentrum Berlins, aller hervorragenden Sehenswürdigkeiten der Reichshauptstadt, unweit des Königlichen Schlosses, des Thiergartens, des neuen Reichstagsgebäudes, kaum 5 Minuten vom Bahnhof Friedrichstraße entfernt gelegen, genießt das „Hotel Minerva" den ganz besonderen Vortheil der vollkommensten Ruhe, da es auf der ruhigeren Seite der Linden steht, von wo aus der unterhaltende Blick auf die gegenüberliegende, verkehrsreichere Seite gewährt ist.

Beim Betreten des Hotels überrascht den Gast der erquickende Eindruck vollkommenster Behaglichkeit. Ein geräumiges, lichtes Vestibül bildet den Empfangsraum; durch die stylvollen Hallen gelangt der Eintretende zu dem mit Marmorstufen versehenen Aufgange des Hotels; die Korridore sind massiv in wohlbemustertem Terrazzo ausgeführt. Das ganze große Gebäude enthält nicht einen finstern Ort und kann bei der soliden, musterhaften Anlage des Hauses das ängstliche Gefühl einer Feuersgefahr nicht aufkommen.

Ueberall ist für die größte Bequemlichkeit der Fremden gesorgt. Alle Vorzüge, welche die moderne Bau-Industrie bietet, sind angewandt und machen das Hotel in jeder Beziehung zu einem mustergültigen.

Ein hydraulischer Personen-Fahrstuhl führt in allen Etagen. Unter den 68 Salons und Bettzimmern sind 50 Frontzimmer, sämmtlich geräumig, zum Theil mit Balkon, alle aber sind sie architektonisch und dekorativ vorzüglich ausgestattet. Die Möbel sind bequem und geschmackvoll; auf die Vorzüglichkeit der Betten, Polsterstücke, Teppiche ꝛc. ist die größte Sorgfalt verwendet; Original-Oelgemälde berühmter Meister zieren die Wände. Alle Räume haben elektrische Erleuchtung, auch zur Selbstbedienung an Bett, Waschtisch ꝛc. In jedem Zimmer befindet sich ferner Telephon-Anlage, welche sowohl die einzelnen Zimmer und Etagen mit einander verbindet, als auch an das öffentliche Fernsprech-Amt Anschluß hat.

Besondere Spinde dienen zur Aufnahme der zur Reinigung bestimmten Kleider, sodaß zu deren Empfangnahme der Diener nicht nöthig hat, das Zimmer der Gäste zu betreten.

So bietet das „Hotel Minerva" bei denkbar zweckmäßigster Anlage Tag und Nacht den angenehmsten Aufenthalt, sodaß jeder Gast sich wie im eigenen Hause fühlt. Reich ausgestattete Bibliothek- und Lese-Zimmer, Spiel- und Konversationssäle mit großer Auswahl an Journalen gewähren beste Unterhaltung. Das Erdgeschoß enthält die Frühstücks- und Restaurationssäle mit Aussicht auf die Linden. Küche und Keller genügen den verwöhntesten Ansprüchen bei entsprechend mäßigen Preisen.

Die Führung des Hotels ist eine musterhafte, es stehen demselben nur erste Kräfte vor.

Amtliche Anzeigen.

Es wird hierdurch öffentlich bekannt gemacht, daß das Projekt zur Verlegung und Eindeichung der Warthe innerhalb der Stadt Posen — Durchführung des Stromes durch den östlichen Vorfluthgraben — bis zum 14. Oktober d. Js. im Zimmer Nr. 16 des Rathhauses zur Einsichtnahme ausliegt.

Die Betheiligten werden hierdurch aufgefordert, etwaige Einwendungen, — welche aber **nicht** Entschädigungsansprüche zum Gegenstande haben dürfen, — bis zum obigen Termin zu erheben, mit dem Bemerken, daß Diejenigen, welche sich innerhalb der Frist nicht gemeldet haben, mit späteren Einwendungen nicht mehr gehört werden. 11641

Posen, den 26. August 1891.

Der Magistrat.

Posen, d. 19. Aug. 1891.

Zur Vermeidung von Weiterungen wird hiermit bekannt gemacht, daß nur solche Quittungen städtischer Kassen rechtsverbindliche Kraft haben, welche die Unterschrift von **zwei** Kassenbeamten tragen. 11335

Der Magistrat.

Konkursverfahren. 11680

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Robert Boetzel** in Inowrazlaw wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 3. August 1891 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 3. August 1891 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Inowrazlaw, d. 22. Aug. 1891.

Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Adolf Beik** zu Posen ist in Folge eines vom Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 12. September 1891, Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Wronker-Platz Nr. 2, Zimmer Nr. 18, anberaumt. 11712

Posen, den 24. August 1891.

Bonin,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

Der Sonntags-Sonderzug nach Louisenhain (Eichwald) und Starolenka wird in diesem Jahre am 30. August zum letzten Male abgelassen. 11682

Posen, den 27. August 1891.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.
(Direktionsbezirk Breslau.)

Ein seit 22 Jahren bestehendes **Kurz-, Weiß-, Galanterie- u. Colonialwaaren-Geschäft** ist unter **günstigen** Bedingungen Umzugshalber per sofort oder später mit oder ohne Grundstück zu verkaufen. Zu erfragen in der **Weißwaaren-Handlung**

Jacob Wisch,

11561 Markt 94.

Hausgrundstücke

in bester Gegend der **Stadt Posen** belegen, weist zum preiswerthen Ankaufe nach 9947

Gerson Jarecki,

Sapiehaplatz 8, Posen.

Ein kräftiges Pferd,

Stute, ist billig zu verkaufen. Adresse bei d. Exp. d. Blattes zu erfragen. 11702



Bock-Auktion zu **Sobbowitz,** Kreis Dirschau, Wpr. Dienstag, d. 15. September, Vorm. 11 Uhr, 11688 über ca. 45 Vollblut-Böcke des Rambouillet-Stammes, Verzeichnisse auf Wunsch.

F. Hagen,

Königl. Amtsrath.

Dominium Stempuchowo Post- und Bahn-Station hat 200 englische Lämmer zum Verkauf. 11739



Mit 3—4000 Mark Anzahlung

sucht ein sehr tüchtiger, verheiratheter Landwirth, langjähriger Administrator größerer Güter, ein größeres oder kleineres Gut zu kaufen oder zu pachten oder Pachtadministration. Genaue Offerten erbitte sub **X. Y. Z. 596** an die Exp. der Pos. Ztg. 11596

Suche

Rittergut, 2—3 M. v. Posen, m. Anz. 100 000 M. Anschl. bald erbeten. **Zybert,** Theaterstr. 5, Posen. 11700

Reineclauden u. Mirabellen

kauft 11673

S. Moral,

St. Martinstraße 23.
Früchtekonserven u. Liqueurfabrik.

WER lebend. ital. Geflügel **gut u. billig** beziehen will, verlange Preisliste von **Hans Maier in Ulm a. D.** Grosser Import ital. Produkte.

Carbolineum,

als bestes Mittel zur **Holzconservirung,** mit sicherem Erfolg gegen **Fäulniss, Holz- u. Mauerschwamm** anzuwenden, liefert, auf Wunsch auch Probe u. Gebrauchsanweisung aus der Fabrik von

Rud. Rütgers

Chemische Fabrik für Theerproducte, Schwientochlowitz O./S.

Generalvertreter und Fabrikniederlage

M. Goldschmidt,

Posen, Schuhmacherstr. 6,

sowie bei 8444

R. Bomme, Bentschen,
Z. Ritter, Gnesen,
Z. Lewandowski, Gnesen,
M. A. Goldstein, Labischin,
H. Grün, Neustadt b. Pinne,
Samuel Heimann, Wreschen,
L. Radziejewski, Wreschen.

Petroleum-, Oel-, Schmier-, Theerfässer

kauft zu höchsten Cassapreisen 8445

M. Goldschmidt, Schuhmacherstraße 6.

Reineclauden, 10 Pfd.-Korb frei M. 3—3,60. Desgl. ff. Tafelobst sort. gegen Nachn. **O. Weiser,** Obstg., **Loschwitz-Dr.** 11697



Stammzuchten Hohenhausen

Post- und Telegraphen-Station Ostrometzko W. Pr.

Mehrere 100 junge hervorragende Berkshire-Eber- und Sauferkel, Sprungfähige Eber und junge tragende Sauen

Exceptionell hervorragende Oxfordböcke

1 und 2 Jahr alt.

Prachtvolle sprungfähige holländer Bullen,

selten schön, auch 6 Monats-Kälber. Preise wie bekannt mäßig. 11256

Salomons.

Holländer Bullen 1—2 Jahr alt, Berkshire-Schweine, Oxfordshiredown-Böcke

Berkshire-Schweine, Oxfordshiredown-Böcke, Holländer 1, 1½ und 2 Jahr alte Bullen.



Dampf-Dreschsätze

bestrenommirte deutsche und englische Fabrikate,

empfehlen zu günstigen Zahlungsbedingungen 9186

Gebrüder Lesser in Posen.

DALLMANN'S KOLA-

Pastillen Schachtel M. 1 — bestes Mittel gegen **Migräne, Kopfgicht** u. **jeden Kopfschmerz, auch d. durch körperliche u. geistige Ueberanstrengung, gesellschaftliche Strapazen** entstand. — Befähigt — **Kolawein** Flasche M. 1,75

den Menschen, **grösste Strapazen mit Leichtigkeit zu ertragen,** deshalb besonders **Offizieren, Jägern, Sportsmen** zu empfehlen. **Nur in Apotheken erhältl.,** ev. direkt durch Fabrik chem.-pharm. Präp. **DALLMANN & Co., Gummersbach** (Rheinl.)

Billige Einmachkrausen

mit Verschluß empfiehlt 11570

Louis Moebius,

Breslauerstraße 5.

Giftfreies Ratten- u. Mäuse-Tödtungsmittel

Schutz-Marke

empfiehlt 11725

Otto Muthschall,

Drogenhandlung, Friedrichstr. 31.

---

6 Pfd. Birn. 50, Pflaum. v. 5 Pf., Eierpfl. 10 Pf. d. Pfd. Kl. Gerberstr. 8. 11703

1891er Füllungen natürlicher Mineralwässer

empfiehlt mit dem Bemerken, daß den p. t. Brunnentrinkern der Garten zur Benutzung geöffnet ist. 11698

Dr. Mankiewicz, Wilhelmsstr. 24.

Im Abbruch Lindenstr. Nr. 3 sind gut erhaltene 11644

Thore, Thüren, Fenster, Veranden, Laube rc., eine gußeiserne Wendeltreppe

zu verkaufen. Zu erfragen Graben Nr. 13 u. Bergstr. Nr. 10 bei

Negendank.

Wegen Umzug

Möbel neue und gebrauchte, Badewannen, eis. Gartenbank, Bettstellen mit Matratzen **billigst** zu verk.

11709 Krämerstr. 5 bei **Katz.**

Bromwasser,

(aqua bromata nervina) allen nervenkranken, an nervös. Kopfschmerz u. an Schlaflosigkeit leidenden Personen ärztlich empfohlen. ¹/₁ Flasche 50 Pf., ¹/₂ Fl. 30 Pf., 10 Flaschen 4 Mark resp. 2,50 Mark incl. Fl. **Königl. priv. Rothe Apotheke.** Posen, Markt 37. 7270

Offerire

Prima Stückkalk 35 Pf., Förderkalk 28 Pf. pro Ctr. ab Oberschl. und bitte um gefällige Aufträge

5586 **Paul Schaefer** Beuthen Oberschl.

Filzhüte zum Umformen

nach den neuesten **Modellen** nimmt an 11624

Wilh. Schwarz, Krämerstr. 17.

---

55. verbesserte Auflage.

Die Selbsthilfe,

treuer Rathgeber für junge und alte Personen, die sich geschwächt fühlen. Es lese es auch Jeder, der an Nervosität, Herzklopfen, Verdauungsbeschwerden, Hämorrhoiden leidet, seine aufrichtige Belehrung hilft jährlich vielen **Tausenden zur Gesundheit u. Kraft.** — Gegen Einsendung von 2 Mk. in Briefmarken zu beziehen von **Dr. med. L. Ernst, Wien, Giselastrasse Nr. 11.** Wird in Couvert verschlossen überschickt.

Hautkrankheiten, 8253

Syphilis, Geschlechts-, Nervenl., Schwäche beh. **gründlich. Auswärtige brieflich** (diskret). **Dr. Fodor,** Berlin, Leipzigerstr. 96.

Mieths-Gesuche.

Schützenstr. 21 zwei Wohn. von 4 Zimm. u. Küche p. 1. Okt. zu verm., außerdem e. **Bäckerei.**

Schützenstr. 19

Mittelwohnungen à 4 Stuben zu vermiethen. Näheres 10238

Breslauerstr. 9 III.

---

2 Zimmer,

möbl. od. unmöbl., Naumannstr. parterre, vom 1. Okt. zu verm. Nähere Auskunft u. Nr. 11348 in d. Exped. d. Ztg. 11348

Elegante kl. Wohnung

(3 Z., K., Badest. rc.) im ersten Stockw., St. Martin 23, vom 1. Okt. d. J. zu verm. 11622

S. Moral.

Eine Wohnung

aus 2 Zimmern, Entree u. Küche bestehend ist zum 1. Okt. **Jersitz 6d.** zu verm. 11632

Ein Laden

Friedrichstr. 2 v. 1. Okt. z. verm. Näheres Neuestr. 1. 11672

St. Martinstr. Nr. 55 und 26 sind im Part. u. in der 1. Etage **Wohnungen** von 3—4—5 u. 8 Zimmer mit od. ohne Stallung z. v. Näh. bei **Dr. v. Gąsiorowski.**

Wilhelmstr. Nr. 11

1. Etage, eine Gartenwohnung, 4 Zimmer, Küche und Nebengelaß vom 1. Okt. z. verm. 11708

Markt 65

Wohnungen von 2 und 4 Zim. per 1. Okt. zu vermiethen. 11730

Nova & Hirschbruch.

Ein Laden

am Markt ist per 1. Oktober zu vermiethen. Näheres bei **J. Wronker,** Markt 45. [11732

Sandstr. 8, Hof, part, 3 Stuben, Küche verzugshalber billig per Okt. zu verm. 11701

---

3 gr. **Zim., Küche, Korrid., Keller u. Bodenkam.** Büttelstr. 15, 1 Tr. v. 1. Okt z. v. 11671

Eine frdl. Balkonwohnung,

3 Zim. nebst Zubehör, ist umzugshalber v. 1. Okt. ab billig zu verm. in Jersitz bei Ast, Apothekenstr. 6, I.

---

2 fein möbl. Zimmer

Langestr. 9, II. links zu verm.

Markt 93

ein freundliches Zimmer unmöblirt zu vermiethen. 11706

Ein Geschäftskeller

auch zum Bierdepot passend, **Halbdorfstr. 5** zu verm. Näh. beim Wirth. 11731

Stellen-Angebote.

Ein Bureaugehilfe,

der selbständig arbeiten kann, findet sofort Stellung auf dem Distriktsamte in Orzeschkowo bei Kwiltsch. Gehalt 75—90 Mark monatlich. Bewerbungen unter Beifügung der Zeugnisse u. Angabe der Gehaltsansprüche werden erbeten. 11527

Distriktsamt II. in Schubin sucht in nächster Zeit einen

erfahrenen Gehilfen.

Zeugnisse, Gehaltsansprüche u. kurzen Lebenslauf bitte einzusenden. 11686

v. Haugwitz.

Eine der renommirtesten **Hamburger Zigarrenfabriken sucht** für ihre **leicht verkäuflichen concurrenzlosen** Spezialitäten in **Posen** und der Provinz einen bei feiner Privatkundschaft **gut eingeführten tüchtigen Vertreter.** Offerten sub **L. 171** an **Heinr. Eisler, Hamburg.**

Vacanz.

Für ein größeres Kol.-, Delic., Wild- u. Cig.-Geschäft in Ostpr. wird z. E. p. 1. Okt. cr. ein in der Branche geschulter älterer junger Mann als 11685

Cassirer u. Correspondent

gesucht. Nur umsichtsvoll solide junge Leute, welche in besseren Geschäften mit Erfolg u. zur Zufriedenheit thätig waren, werden berücksichtigt. Off. mit Zeugn. u. Photographie an d. Exp. d. Ztg. u. B. W. Nr. 685 erbeten.

Für mein Kurz- u. Weißwaaren-Engros-Geschäft suche ich p. 1. Okt. einen tüchtigen **jungen Mann** fürs Lager. **Gustav Zimmt,** Posen. 11699

Zum 1. Okt. d. J. suche einen

Wirthschaftsbeamten.

Krzyzownik p. Posen. 11737

E. Kretschmer.

Maurer u. Arbeiter

finden bei hohem **Accordlohn** dauernde Beschäftigung an den Kasernenbauten in Gnesen.

G. Plehwe,

Maurermeister. 11736

Ein Lehrling

findet unter sehr günstigen Bedingungen jetzt oder am 1. Oktober cr. Stellung bei 11658

D. Goldberg,

Papierhandlung und Druckerei, Wilhelmstraße 24.

Damen, die languettiren können u. ein. diskreten Nebenverdienst wünschen, werden gebeten, ihre Adresse mit kl. Probearbeit unter **S. S. 300** postl. einzureichen.

E. anst. Mädchen,

welches gut kochen kann z. 1. Okt. gesucht Berlinerstr. 10, Pt., r.

Für mein Colonialwaaren- u. Destillations-Geschäft en gros u. en détail suche per 1. Oktober

einen Lehrling.

H. Friedmann,

11684 **Tremessen.**

Maschinenführer.

Ein nüchterner, zuverläßlicher **Maschinenführer für Dampfdreschmaschine** wird **sofort gesucht** von **F. Schulz,** Dampfdreschmaschinenbes., Steinau a. Oder.

Ein junges Mädchen

aus guter Familie wird per 1. Oktober cr. zur Beaufsichtigung eines 8jährigen Knaben sowie zur Stütze im Haushalt gesucht. Schriftliche Meldungen erbittet

Gertrud Krayn,

Pudewitz. 11710

Für mein Col.-W.-Geschäft suche per Oktober einen mit der Branche vertrauten 11728

Comtoiristen,

sowie einen Lehrling mit guter Schulbildung.

Rudolph Chaym.

Ein gebildeteres Mädchen

wird zum Ausgehen mit 2 Kindern, 5 u. 6 Jahren, ges. Schriftl. Meld. u. B. H. 42 Exp. d. Ztg.

Ein Lehrling 11705 findet Stell. bei Joachim Bendix.

Commis mit guten Zeugnissen und ein **Lehrling,** Sohn achtbarer Eltern, desgl. 11733 **Laufbursche** per sof. gesucht

J. Wallaschek, Halbdorfstraße 12.

Für meine Stabeisen- und Eisenkurzwaarenhandlung suche ich einen mit der Branche durchaus vertrauten 11386

Commis

per 1. Okt. bei hohem Gehalt.

Max Nothmann,

Kattowitz.

Apothekereleve!

Ein junger Mann mit der nöthigen Vorbildung kann sofort als Apothekereleve eintreten. Tüchtige Ausbildung zugesichert. Bedingungen brieflich. Gefl. Off. an die königl. priv. Apotheke zu Neustaedtel in Niederschlesien.

11442 **L. Faerber.**

Suche Verkäuferin

die deutsch u. polnisch spricht für mein Schuhwaaren-Fabrikations-Geschäft. 11679

Herm. Wreszynski jr.

Gnesen.

Unter günstigen Bedingungen kann ein Lehrling mit guten Schulkenntnissen eintreten in 11473

Louis Türks Buchhandlg.

Für mein Tuch-, Manufaktur- und Modewaaren-Geschäft suche von sofort einen durchaus

tüchtigen flotten Verkäufer,

der der polnischen Sprache vollständig mächtig ist. Den Meldungen bitte Gehaltsansprüche, Zeugnißabschriften und Photographie beizufügen. 11589

B. M. Bernsteins Sohn, Neumark WPr.

Einen Lehrling

mit guter Schulbildung sucht per sofort 11592

W. Rosengarten,

Drogen-, Parfümerien- und Farbenhandlung, Mineralwasser-Fabrik, Schneidemühl.

---

2 Expedienten

werden zum baldigen Antritt gesucht, zur Bearb. von Kreisaussch.-Sachen bei 1500 M. und zur Bearb. von landräthl. Sachen bei 900 M. Gehalt. Gewandte und zuverlässige Gehilfen wollen ihre Bewerbungsgesuche mit Zeugniß-Abschriften und Lebenslauf an den Kreissekretär **Gumtz** in Kolmar i. P. einsenden. 11635

Ein junger Mann,

der die Brauerei und Mälzerei erlernen will, kann sich melden.

D. Noaks Brauerei

Rawitsch (Posen.) 11628

Zwei geübte Arbeiterinnen

und zwar eine auf Taillen und eine auf Röcke finden noch in meinem Atelier bei freier Station und Wäsche, sowie Familienanschluß, sofortige und dauernde Beschäftigung. Den Meldungen sind Zeugnisse und Gehaltsansprüche, womöglich auch Photographie beizufügen. 11636

Rosa Stern

in Briesen in Westpr.

2944 **Natürlicher**

Biliner Sauerbrunn!

Altbewährte Heilquelle, vortreffliches diätetisches Getränk.

Depôts in allen Mineralwasser-Handlungen.

Brunnen-Direction in Bilin (Böhmen).

Comtoir-Wandkalender

(zweiseitig, zum Aufkleben)

pro **1892.**

100	Exemplare	Mk. 4,50
25	„	„ 1,50
1	Exemplar	„ 0,10
1	„ auf Pappe gezogen	„ 0,25

empfiehlt die

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.

(A. Röstel)

Wilhelmstr. 17. Posen. Wilhelmstr. 17.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen